

## **ADOLF DIRR (1867–1930):**

Ein Kaukasusforscher am Münchner Völkerkundemuseum

*Bruno Öhrig*

Der Direktor des Münchner Völkerkundemuseums, dem dieser Band der *Münchener Beiträge zur Völkerkunde* gewidmet ist, stützte sich fast siebzehn Jahre lang, nämlich von 1913 bis 1930, auf einen Mitarbeiter, der keine ordnungsgemässe akademische Ausbildung durchlaufen hatte und dennoch in wissenschaftlichen – und ausserwissenschaftlichen – Kreisen der damaligen Zeit hochgeachtet war. Bis 1926, also dreizehn von jenen siebzehn Jahren, war Adolf Dirr sogar der einzige hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter von Lucian Scherman.

Seinen Ruf als hervorragender Wissenschaftler hat sich Dirr vor allem durch seine langjährigen Sprachforschungen in Kaukasien, durch deren Auswertung und Publikation erworben. Mir selbst hingegen wurde er zunächst als Sammler bekannt: Mehr als zwei Drittel der heutigen Kaukasiensammlung des *Staatlichen Museums für Völkerkunde München* von insgesamt annähernd 400 Objekten sind seiner Sammeltätigkeit zu verdanken<sup>1</sup>.

In diesem Aufsatz greife ich die bei Wolfgang J. Smolka (1994: 235f) anklingende, skeptische Frage auf, inwiefern Dirr als Kustos in einem ethnographischen bzw. Völkerkundlichen Museum überhaupt am rechten Platze war (s. u. S. 212 und S. 214) zwar klammere ich dabei Dirrs Leistungen auf dem Gebiet der Sprachforschung nicht aus, mein Hauptinteresse gilt aber seinen Tätigkeiten im Bereich der Ethnologie. Ferner will ich versuchen, die Persönlichkeit Dirrs angemessen zu berücksichtigen. Die unveröffentlichten Quellen, die ich für diesen Aufsatz verwendet habe, werden durchwegs in Münchner Archiven aufbewahrt. Vor allem sind zu nennen die Akte “Dirr”, die Inventarbücher, diverse Bestands- und Sachkataloge sowie das Photoarchiv im *Staatlichen Museum für Völkerkunde* (SMV) Folgende Akten des bayerischen Kultusministeriums, die heute im *Bayerischen Hauptstaatsarchiv* (BayHStA) liegen, waren besonders wichtig: Die Personalakte Dr. Adolf Dirr (MK 36360) und die Akte “Ethnographisches Museum, wissenschaftliches Personal” (MK 41287). Unter den veröffentlichten Quellen boten neben Dirrs eigenen Publikationen vor allem die Nachrufe aufschlussreiche Informationen. Einen umfassenden Nachlass konnte ich nicht ausfindig machen. Dirrs Privatbibliothek hat zum Teil Eingang in die *Bayerische Staatsbibliothek* gefunden<sup>2</sup>. Dr. Richard Köstler, ein Urgrossneffe Dirrs, dem ich für seine wertvollen Auskünfte herzlichst danke, berichtet, dass Hinterlassenschaften seines Urgrossonkels in Notzeiten von unwissenden Verwandten veräussert worden seien.

### **Die Zeit vor der Anstellung am Münchner Völkerkundemuseum: Reisen, Forschen, Sammeln**

Adolf Dirr wurde am 17. 12. 1867 in Augsburg geboren, wo er auch Schule und Gymnasium besuchte. Letzteres verliess er ohne Abschluss und absolvierte eine Handelsschule. Damit verfügte er nicht über die allgemeine Hochschulreife. Dennoch hospitierte er in den Jahren 1891 und 1892 “wenige” Monate (Schindler 1930: 2) am *Seminar für Orientalische Sprachen* in Berlin. Von 1892 bis 1896 studierte er orientalische Sprachen an der *Sorbonne*, nämlich an der *École des Langues Orientales Vivantes*, und am *Collège de France* (einer jedermann zugänglicher Lehranstalt) in Paris. Daneben besuchte er die *École d’Anthropologie de Paris*, jene für die Geschichte der Ethnologie so wichtige Gründung des 19. Jahrhunderts, die allerdings zur Zeit Dirrs bereits an Bedeutung verloren hatte. Nach der Beendigung dieser Studien war er in Paris noch bis 1901 als Sprachlehrer tätig<sup>3</sup>.

Eine Art Fernweh muss es gewesen sein, das eine gradlinige Ausbildung verhindert hatte: “. . . als er Schüler der dritten Klasse [der Tertia des Gymnasiums] war, lief er von zuhause weg und begab sich nach Algier. Nach Hause zurückgekehrt, liess er keineswegs seine Träumerei vom Reisen bleiben: nachdem er die Schule hingeworfen hatte, begann er – bei ständig wechselnden Berufstätigkeiten – durch Frankreich und Italien zu streifen” (Nemirovskij 1930: 5; vgl. Hofmiller 1929/1930: 633). Die Reisen, die Dirr vor

und während seiner Berliner und Pariser Studienjahre unternahm, führten ihn unter anderem nach Afrika, in die Südsee und vermutlich auch nach Südostasien. Seine Beschäftigung mit diesen Gebieten spiegelt sich teilweise in Publikationen wieder, in denen er das Hausa (1895), das ägyptische Vulgararabisch (1893, 21912), die vietnamesische (“Annamitische”) Sprache (1894) und das Malaysische (nach Vitell 1931) behandelte<sup>4</sup>.

Nachdem sich Dirr – allem Anschein nach erstmals – im Jahr 1900 in Tiflis aufgehalten hatte (Nemirovskij 1930: 5), unternahm er im darauffolgenden Jahr eine bis 1902 dauernde Forschungsreise nach Kaukasien<sup>5</sup>. Es gibt Anhaltspunkte dafür, dass ihn diese (unter anderem?) Nach Georgien und auch schon zu den damals im Gouvernement Elizavetopool (heute in Aserbaidschan) gelegenen südlichen Abhängen des Kaukasus führte<sup>6</sup>. Daran schloss sich noch im Jahr 1902 ein weiterer Kaukasienaufenthalt an, der erst im Jahre 1913 mit Dirrs Anstellung am *Königlichen Ethnographischen Museum*<sup>7</sup> in München endete. Während dieser Zeit verdiente er seinen Lebensunterhalt als Lehrer im russischen Staatsdienst, zunächst in einer staatlichen Mittelschule in dem am Nordrand des daghestanischen Kaukasus gelegenen Ort Temir-Chan-Šura (in der Sowjetzeit in Bujnaxsk umbenannt), ab 1908 dann in Tiflis, wo er an verschiedenen mittleren und höheren Schulen Deutsch, Englisch und allgemeine Sprachwissenschaft unterrichtete<sup>8</sup>.

Dirr selbst bezeichnete einmal das Leben, das er in jenen kaukasischen Jahren führte, als “Wanderleben” (Dirr 1909–1910, 1: 301. Vorwiegend in den Jahren seiner Tätigkeit in Daghestan bereiste er – zum Teil mehrmals – die bedeutenden Flusssysteme dieses Landes – in einigen Fällen bis hinauf in die letzten Dörfer. Gut dokumentiert sind die systematischen Expeditionen von 1903 und 1904 in das Tal des Andischen Kojso, in einige kleinere Täler westlich von Derbent, in die Täler des Kurach und Samur sowie ferner in die schon im Bezirk Kuba/Guba des Gouvernements Baku gelegenen (heute aserbaidschanischen) Täler des Gusaršaj, des Gudujalšaj und des Garašaj (Dirr 1907; ders. 1909b. Er war aber auch im zentralen Daghestan unterwegs, vor allem am Kumuch Kojso und seinen Nebenflüssen (Dirr 1910: Karte; ders. 1912a: Taf 6, Abb. 1 und 3. Im Jahr 1904 hielt er sich des weiteren in Tušeti (Georgien) auf, genauer “in einem Sommerlager wandernder Schafhirten hoch oben in Thuschetien, um Materialien für das Batsische, eine tschetschenische Sprache, zu sammeln” (Dirr 1922: IX; vgl. ders. 1925b: 142. Als er schon in Tiflis wohnte, besuchte er zumindest im Jahr 1909 noch einmal das südliche Daghestan (Samur- und Nachbartaler; auch Bezirk Kuba/Guba?)<sup>9</sup>. Auf derselben Reise hielt er sich auch in dem damals im äussersten Osten des Gouvernements Tiflis gelegenen, heute aber zu Aserbaidschan gehörenden Bezirk Zakataly/Zagatala auf, insbesondere im Dorf Sarybaš. In diese Gegend fuhr er wenigstens noch einmal, nämlich im Jahr 1913<sup>10</sup>. Mit dem letztgenannten Aufenthalt muss er auch einen Besuch der östlich benachbarten Gebirgsregion des ehemaligen Gouvernements Elizavetopool verbunden haben (v. a. Nucha/Šeki/Šaki); Vielleicht war er bei dieser Gelegenheit nochmals in den unmittelbar angrenzenden Gebieten Daghestans (s. u. S. 207f mit Anm. 29, 31, 33. Schon im Sommer 1911 hatte Dirr Abchasien (Dirr 1912b: 383) und den nördlich des Kaukasus-Hauptkammes gelegenen Teil Ossetiens bereist (Dirr 1911–1912: 257; ders. 1925b: 139). Die georgischen Kerngebiete Kartli und Imereti, aber auch Kakheti kannte er gut. Darüber hinaus führte er 1913, unmittelbar vor dem Dienstantritt in München, im Auftrag der *Russischen Akademie der Wissenschaften* (St. Petersburg) in Westanatolien Sprachforschungen unter Ubychen durch, also unter Angehörigen einer im Jahre 1864 aus dem westlichen Kaukasus geflohenen Ethnie<sup>11</sup>.

Dass alle diese Reisen wissenschaftlichen Zwecken dienten, zeigen zum einen die folgenden dabei angelegten Materialsammlungen: schriftliche Aufzeichnungen, phonographische Aufnahmen von Texten und Musik, Photographien, Objekte der Sachkultur. Dirr gebrauchte für diesen Teil seines Forschens den Ausdruck “Wissenschaftliches Fieldwork” (1909–1910, 2: 42). Andererseits belegen zahlreiche Publikationen, wie intensiv Dirr seine zwölf kaukasischen Jahre auch dazu nutzte, das gesammelte Material zu bearbeiten.

### **Schriftliche Aufzeichnungen und Publikationen**

Das wissenschaftliche Hauptinteresse Dirrs bildeten linguistische Forschungen und deren Publikation. Zur schriftlichen Aufzeichnung der häufig schriftlosen und bis dato kaum erforschten Sprachen diente ihm eine von ihm selbst für die Niederschrift sämtlicher Sprachen entwickelte "Panstenographie". Mit Phonogrammen scheint er erst ab 1909 gearbeitet zu haben (s. dazu Abschnitt b).

Er publizierte in mehreren europäischen Sprachen, vor allem auf Deutsch und Russisch. Im Jahr 1913 konnte er bereits auf Veröffentlichungen zu neun verschiedenen kaukasischen Sprachen verweisen (Deeters 1930: 1–3). Insgesamt veröffentlichte er bis zu seinem Tode im Jahr 1930 wichtige Beiträge zur Erforschung von mindestens dreizehn kaukasischen, vor allem daghestanischen Sprachen. Im Falle von sieben Daghestan-Sprachen und des Ubychischen handelt es sich um unersetzliche Pionierarbeit<sup>12</sup>. Die grundlegenden Feldforschungen für alle diese Beiträge hatte er bis einschliesslich 1913 durchgeführt.

Dass die im Wissenschaftsbetrieb der damaligen Zeit etablierten Kollegen diese Forschungen Dirrs hochschätzten, zeigte sich bis 1913 in mehreren akademischen Auszeichnungen: Auf Antrag des Semitisten Prof. Dr. Fritz Hommel und des Indologen und Vergleichenden Sprachwissenschaftlers Prof. Dr. Ernst Kuhn, die beide in München lehrten, wurde Dirr im Jahre 1908 durch die philosophische Fakultät der Universität München für seine herausragenden Arbeiten über kaukasische Sprachen der Dokortitel (honoris causa) verliehen.

Im Jahre 1909 wurde er mit dem Makarius-Preis der *Russischen Akademie der Wissenschaften* geehrt. Wie erwähnt erhielt er auch den Auftrag, die Sprache der Ubychen zu dokumentieren, von dieser Akademie<sup>13</sup>.

Einige zwischen 1903 und 1913 erschienene Publikationen Dirrs zeigen, dass er sich auch mit ethnologischen und anthropologischen Themen beschäftigte, z. B.: "Studien zur Ethnographie Daghestans" (1903), "Unsere ethnographischen Museen als Niederlage künstlerischer Formensätze" (1906a), "Rassen- und Kulturzusammenhänge in Asien und Europa" (1906b), "Eine neue Ansicht über den Ursprung der Chewsuren" (1909a), "Linguistische Probleme in ethnologischer, anthropologischer und geographischer Beleuchtung" (1909–1910), "Die Verbreitung der Hausgewerbe im Daghestan" (1910), "Anthropologische und ethnographische Übersicht über die Völker des Kaukasus" (1912a), "Kaukasischer Jägerglaube" (1912b)<sup>14</sup>. Einige dieser Arbeiten sind das Ergebnis der ethnodemographischen Untersuchungen, mit denen Dirr im Jahr 1909 von der "Kanzlei des Statthalters im Kaukasus" (Dirr 1911: 95; vgl. ders. 1912a: 17) beauftragt worden war. Für die 1911 durchgeführten Forschungen im nördlichen Ossetien gibt er historisch-ethnologische Interessen an (ders. 1911–1912: 258, 266). Insgesamt aber ist offenkundig, dass viele ethnographische Forschungen Dirrs in engem Zusammenhang mit seinen Sprachstudien standen und dass sein Interesse für ethnologische Themen in hohem Masse von theoretischen linguistischen Fragen abhing.

Aus den genannten Publikationen geht hervor, dass Dirr Ethnologie damals vor allem verstand als kulturelle und physisch-anthropologische ("rassische") Geschichte der "Völker". Wenngleich er alles, "was ein Volkstum ausmacht" (Dirr 1912a: 136), begrifflich nicht nur von "Rasse", sondern auch von Sprache trennte, neigte er doch zu der Annahme, dass einer Sprache in der Regel ein Volk zugeordnet werden könne. Den Normalfall stellten für Dirr solche Völker dar, die ständigem sprachlichen, kulturellen und auch genetischem ("rassischem") Wandel unterworfen sind. Den Wandel erklärte er vor allem als Folge von Fremdeinflüssen und gegenseitiger Beeinflussung verschiedenartiger Untergruppen. Grosse Beharrlichkeit in den genannten Bereichen betrachtete er als Ausnahme, er führte sie auf Isolation und innere Homogenität eines Volkes zurück. Demgegenüber schrieb er vor allem den sozialen, aber auch den territorialen Grenzen der Völker relativ hohe Konstanz zu. Er vertrat die Ansicht, dass mit der "Rassenzugehörigkeit" eines Menschen zwar dessen Temperament und Sprechweise zusammenhänge, nicht aber seine intellektuellen Fähigkeiten bzw. kulturellen Leistungen. Er ordnete Kulturen unterschiedlich hohen "Kul-

turstufen” zu, verwarhte sich aber andererseits gegen Überheblichkeit gegenüber fremden Sprachen, Kulturen und Völkern<sup>15</sup>.

#### *Phonographische Aufzeichnungen*

Für die Phonogramm-Kommission der *Akademie der Wissenschaften in Wien* nahm Dirr im Jahr 1909 im Bezirk Zakataly/Zagatala, im südlichen Daghestan (Samur- und Nachbartäler) und in Tiflis (hier auch 1910) Sprachproben auf, die im Wiener *Phonogramm-Archiv* auf 32 Platten aufbewahrt werden<sup>16</sup>. Unabhängig davon sind von etwa 1910 bis 1913 insgesamt 38 Walzen mit traditioneller Musik aus Kaukasien entstanden. Von diesen gelangten 31 im Jahr 1914 ins Berliner *Phonogramm-Archiv* (im heutigen *Ethnologischen Museum Berlin*). Sie stammen unter anderem von Lasen, Mingreliern, Abchasen, Svanen, Osseten sowie von Sprechern nicht-osmanischer türkischer (“tatarischer”<sup>17</sup>) Sprachen. Es ist anzunehmen, dass auch ein Teil dieser Aufnahmen Dirrs in Tiflis aufgezeichnet wurde<sup>18</sup>. Die Ausführungen der Musikethnologin S. Ziegler (1992: 587; dies. 1995: 433) zeigen, dass die musikwissenschaftliche Sammel- und Publikationstätigkeit Dirrs besonders in Hinblick auf die Erforschung kaukasischer Mehrstimmigkeit eine Pionierleistung darstellt.

#### *Photographien*

Im Photoarchiv des SMV sind von den Photographien, die Dirr in Kaukasien gemacht hat, zur Zeit 295 Aufnahmen greifbar. In Publikationen dieses Forschers und seiner Zeitgenossen sind mir etwa 20 Photos Dirrs begegnet, die ich im genannten Photoarchiv bisher nicht nachweisen konnte. Für die heute nicht mehr durchlaufenden Numerierungen der Dirr'schen Photos wurden zum Teil sehr hohe Zahlen verwendet, die darauf hindeuten könnten, dass die Sammlung einmal mehr als 800 Aufnahmen umfasste. Soweit bekannt wurden die Bilder photographiert in verschiedenen Gebirgstälern Daghestans, in den georgischen Kerngebieten Kartli (v. a. Tiflis) und Imereti (ganz vereinzelt auch in Kakheti und Mingrelien/Samegrelo), in den Gebirgsgegenden Ossetien, Tušeti und Zakataly/Zagatala (v. a. aus dem Ort Sarybaš), an den südlichen Kaukasusabhängigen des ehemaligen Gouvernements Elizavetopol sowie ferner bei transkaukasischen Armeniern und westanatolischen Ubychen.

Wenngleich es sich nur für einen Teil der Photos, vor allem für solche aus Daghestan und Georgien sowie für die von den Ubychen, mit Sicherheit belegen lässt, so deutet doch schon die breite Streuung der Aufnahmeorte und deren weitgehende Übereinstimmung mit den oben erwähnten Reisen Dirrs darauf hin, dass die meisten (wenn nicht alle) Photos vor seinem Eintritt in den Museumsdienst entstanden sein müssen (diejenigen aus Daghestan offenbar bis einschliesslich 1909)<sup>19</sup>. Denn Dirr hielt sich zwar – wie ich weiter unten darlegen werde – im Jahr 1918 noch einmal für 6–7 Monate auf kaukasischem Gebiet auf, doch während dieses (de facto militärischen) Aufenthaltes war seine Bewegungsfreiheit weitgehend auf Tiflis beschränkt, so dass dabei allenfalls ein kleiner Teil der Photos entstanden sein kann. Es ist nicht ganz sicher, dass Dirr während dieser Zeit überhaupt photographierte<sup>20</sup>.

Im Zentrum von etwa der Hälfte der mir bekannten Photographien Dirrs stehen Personen, ein anderer, ebenfalls beträchtlicher Teil seiner Aufnahmen dokumentiert vor allem oder ausschliesslich Gegenstände der kaukasischen Sachkultur (vorwiegend grössere Objekte wie Gebäude, Gräber, Steinmetzarbeiten, schwerere Geräte, Transportmittel, Mobiliar), vereinzelt sind auch reine Landschaftsaufnahmen darunter. Unter den Personendarstellungen lassen sich meist ziemlich klar solche Bilder erkennen, die pysisch-anthropologisch motiviert sind (v. a. Physiognomie des Schädels, speziell des Gesichtes). Sie dürften etwa ein Viertel der Personenabbildungen ausmachen. Während diesen anthropologisch motivierten Photographien nur wenige Aussagen zur Sachkultur abzugewinnen sind, sind auf den übrigen Personenabbildungen meist zahlreiche Ethnographica zu erkennen – sei es an den Personen selbst (z. B. Kleidung, Schmuck, Accessoires, Waffen, Ausrüstung) oder im Hintergrund (Architektur, Einrichtungsgegenstände, landwirtschaftliche Nutzfläche). Einige z. T. gestellte Personenaufnahmen dienen der Dokumentation von Brauchtum, Handwerk und Techniken (z. B. Bestattungsfeier, Musikerensemble, Töpferei, Bienenhaltung, Pflügen, Buttern).

Gerade die ethnographischen, zum Teil aber auch die anthropologischen Photographien Dirrs waren offenbar geschätzt, denn seine Kollegen verwendeten sie für die Illustration eigener Publikationen und für andere Zwecke. So stammt z. B. in A. Byhans Beitrag “Die kaukasischen Völker” zu G. Buschan “Illustrierte Völkerkunde” (1926) annähernd die Hälfte der Photographien, die keine Museumsobjekte abbilden, von Dirr<sup>21</sup>. Unter Verwendung von Photographien und Unterlagen Dirrs konnte aber z. B. auch eine Skizze und ein Modell einer ossetischen Bierbrauerei erstellt werden<sup>22</sup>.

261/K 75, 264/K 9 und 266/K 74: Daghestan 1904; Neg. -Nr. Ni I 6ff und Ni 117: Tušeti 1904; Neg. -Nr. 293 und 294, 427ff: Ossetien 1911). Ferner enthalten einzelne Photos konkrete Hinweise darauf, dass sie bis einschliesslich 1913 entstanden sind. So verdanke ich Herrn Dr. Georg von Kern (*Bayerisches Armeemuseum*, Ingolstadt) die Auskunft, dass auf drei Gruppenphotos (Neg. -Nr. 75, 367, 368) zusammen mit mehreren Kaukasiern auch eine Person in russischer Beamtenuniform zu sehen ist; diese Person ist meines Erachtens Dirr (s. Abb. 1 und 2).

Das würde nur für die Zeit bis 1913 einen Sinn ergeben, als Dirr in russischem Staatsdienst stand, für 1918 scheint es unvorstellbar. Ein Photo von Kindern (Neg. -Nr. Ni 299), das offenkundig zu einer Bilderserie über Tiflis gehört, trägt die Beschriftung “7. 11. ”, also möglicherweise Juli 1911.

### *Objektsammlung*

Schon im Jahr 1906, im Rahmen seiner Überlegungen zur Bedeutung der “ethnographischen Museen” für die bildenden Künste und das Kunsthandwerk in Deutschland, erwähnte Dirr “meine eigene Sammlung” (Dirr 1906a: 591) und berichtete von einer “ein paar Monate “ dauernden Mitarbeit “in einem kleinen ethnographischen Museum . . . im Kaukasus” (ebd. : 592).

Den entscheidenden Anstoss zum Anlegen einer systematischen Sammlung für das *Königliche Ethnographische Museum* erhielt Dirr offenkundig im Jahre 1910 von Scherman, der seit 1907 Direktor dieses Museums war. Vielleicht war die Anregung für eine solche Sammlung letztlich von Kronprinz Rupprecht von Bayern ausgegangen; denn dieser hatte (nach Balsiger/Kläy 1992: 56) bis 1909 gehofft, die überaus umfangreiche und prachtvolle Orientalische Sammlung von Henri Moser Charlottenfels (Schaffhausen), zu der unter anderem zahlreiche wertvolle Caucasia gehörten, für München gewinnen zu können. Was Scherman und Dirr betrifft, so darf man wohl annehmen, dass sie sich spätestens bei der Verleihung des Dokortitels an letzteren im Jahr 1908 kennengelernt haben; denn Kuhn, der wie erwähnt Dirrs Promotion vorgeschlagen hatte, war zugleich auch Schermans Lehrer, Doktorvater und Förderer (Smolka 1994: 184, 207–210, 236). Ein im SMV-Archiv (Akte Dirr, Zeichen “a” und “b”) aufbewahrter Briefwechsel aus den Jahren 1910–1912, der sich an einen Besuch Dirrs in München anschloss, gibt Aufschluss über den Beginn von dessen offizieller Sammeltätigkeit:

“Den Sammelauftrag werde ich stets im Auge behalten . . . ”, schreibt Dirr am 14. 9. 1910 aus Tiflis an Scherman. In der Antwort des Museums, die Walter Lehmann, der Vorgänger Dirrs auf der Stelle des einzigen Kustos, am 17. 1. 1911 im Auftrag des Direktors, der damals in Indien und Südostasien weilte<sup>23</sup>, verfasst hat, wird die Hoffnung ausgedrückt, Dirr möge es gelingen, “. . . für unser Museum ethnogr. [aphisch] und vielleicht auch archäologisch etwas sammeln zu können”. Am 20. 4. 1912 konnte Dirr dann an Scherman schreiben: “Dieser Tage geht eine erste Sendung in zwei Kisten an Sie ab. . . . Es wird wirklich allmählich die 12. Stunde herankommen, europäische Waaren überschwemmen uns, neue Eisenbahn und Touristen tun das Übrige. Ich habe aber noch einige gute Verbindungen und kann Ihnen im Laufe der Zeit wohl eine hübsche Sammlung zusammenstellen. Diesen Sommer komme ich wieder nach M. [ünchen], wir können dann bereden, was Sie allenfalls weiter zu haben wünschen”.<sup>24</sup> Scherman antwortet am 25. 5. 1912: “. . . Vielen Dank für die Besorgungen, von denen ich mir vorzügliche Bereicherungen für’s Museum bei Ihrer Sachkenntnis verspreche.

Sobald die Kisten hier sind, schreibe ich wieder. Inzwischen herzl. [ichen] Dank für die prompte Berücksichtigung m. [einer] bei Ihrer letzten Anwesenheit ausgesprochenen Liste. ” Scherman bittet dann darum, zu den erwarteten Objekten möglichst viele “sachdienl. [iche] Erläuterungen in Wort und Bild” nach München mitzubringen und formuliert schliesslich sein Ziel: “Es wäre mir wirklich eine Genugtuung, wenn uns. [er] Mus. [eum] eine hübsche abgerundete Sammlung guter alter kaukasischer Typen durch Ihre gefl. [issentliche?] Warensendung erhielt. ” Der Zusammenhang der Korrespondenz legt die Interpretation nahe, dass Scherman an dieser Stelle für Kaukasien ausdrücklich einen kulturhistorischen Akzent setzt, dass er also wünschte, Dirr möge gute Beispiele für kulturhistorisch alte Typen von Objekten zusammenstellen. Das würde gut zu dem Befund von Gareis (1990: 100) passen, “dass Scherman das Museum als ein Archiv betrachtete, das die mannigfaltige Kulturentwicklung im aussereuropäischen Raum demonstrieren sollte”. Dagegen hat die oft hervorgehobene Orientierung Schermans an ästhetischen Massstäben<sup>25</sup> in Hinblick auf die Kaukasiensammlung offenkundig keine Rolle gespielt. Freilich ist nicht auszuschliessen, dass die kulturhistorische Zielsetzung in diesem Fall durch finanzielle Überlegungen mitbestimmt war.

Die beiden von Dirr erwähnten Kisten der ersten Lieferung enthielten 28 Caucasia<sup>26</sup>, die das Museum am 11. 7. 1912 in Empfang nahm. Es handelte sich um Hausrat aus verschiedenen Materialien, um Textilien (Kleidung, Gebrauchsgegenstände), Waffenzubehör, Schmuck und Accessoires sowie ferner um ein Musikinstrument. Den ziemlich vollständigen Herkunftsangaben zufolge hatte Dirr diese Gegenstände überwiegend in Tiflis erworben, einzelne im nördlichen Teil Ossetiens (2), im Bezirk Zakataly/Zagatala (2) und in Daghestan (1).

Den Wunsch Schermans nach “sachdienl. Erläuterungen” hat Dirr mit einer bis heute erhaltenen Zettel-sammlung erfüllt, die mit “Erklärungen von Herrn Dr. Dirr zu seiner Kaukasiensammlung, 13. Juli 1912” betitelt ist<sup>27</sup> und als Grundlage für die nicht von Dirr selbst vorgenommenen Inventarbucheinträge diente (s. Invb. 1912, Slg. 12–38). Offenkundig erst nach seiner Anstellung hat Dirr diese Erklärungen verbessert, ergänzt und in einigen Fällen mit Hilfe eigenhändiger Zeichnungen erläutert. Diese deutlich verbesserte Dokumentation von Dirrs Hand findet sich auf heute noch fast vollständig und z. T. in mehrfacher Ausfertigung vorhandenen Einzelblättern, die zu verschiedenen damals geführten Zettelkatalogen gehörten (darunter ein nach Stichwörtern geordneten Sachkatalog, der heute noch weitgehend erhalten ist, und ein inzwischen aufgelöster, offenbar geographischer Katalog)<sup>28</sup>.

Scherman muss wohl mit der ersten Lieferung Dirrs zufrieden gewesen sein, denn sie blieb nicht die letzte. Kurz bevor Dirr am 1. September 1913 offiziell in den Museumsdienst eintrat, sandte er weitere 13 Kisten mit Ethnographica nach München, die er offenkundig zum grössten Teil seit der letzten Sendung zusammengetragen hatte. Noch am 2. September schickte er eine vierzehnte Kiste aus Konstantinopel (Istanbul) ab<sup>29</sup>.

Dirr trug diesmal die vom ihm ans Museum verkauften Stücke selbst ins Inventarbuch ein (s. Invb. 1913, Slg. 13–72). Ausführlicher als das Inventarbuch ist – wie schon 1912 – in aller Regel die Dokumentation auf den erwähnten handschriftlichen Einzelblättern, die häufig auch mit einer Zeichnung des jeweiligen Stückes versehen sind.

Die Einträge im Inventarbuch von 1913 bezeugen den Eingang von 239 Objekten aus der Sammlung Dirr<sup>30</sup>. Abgesehen von ca. 25 Gegenständen anderer Herkunft (hauptsächlich aus dem Osmanischen Reich), waren sie durchwegs in Kaukasien und von kaukasischen Flüchtlingen in Anatolien, namentlich den Ubychen, erworben worden. Diese kaukasischen Objekte entstammen allen Lebensbereichen: Hausrat aus verschiedenen Materialien (Keramik, Metall, Holz und andere pflanzliche Stoffe, Leder und andere tierische Materialien), Werkzeuge und Arbeitsgeräte (grössere Beispiele als Modell), Jagdgeräte, Transportmittel und Fortbewegungshilfen, Kleidung sowie Schmuck und Accessoires für Frauen und Männer,

Waffenzubehör, Rauchutensilien, Musikinstrumente, Spielzeug und Gegenstände mit religiöser Bedeutung.

Nicht für alle Objekte liegen genaue Provenienzangaben vor. Allerdings ist klar erkennbar, dass Dirr auch diesmal überwiegend in den Kerngebieten Georgiens gesammelt hatte. Dabei kam zwar das Hauptkontingent wieder aus Tiflis, andererseits hatte Dirr aber einiges ausserhalb dieser Stadt gekauft, vor allem in den Regionen Kartli (bes. in Mtskheta) und Imereti (bes. in Rioni bei Kutaisi), ganz vereinzelt sind auch Stücke aus Kakheti dabei. Stark vertreten sind ausserdem einige in der östlichen Hälfte des eigentlichen Kaukasus an der heute aserbeidschanischen südlichen Abdachung dieses Hochgebirges gelegene Gebiete<sup>31</sup>: Allein 60 Objekte hat Dirr aus dem Bezirk Zakataly/Zagatala mitgebracht, 49 davon aus dem Aul Sarybaš. Dirr scheint sich vor allem aus folgendem Grund für diesen Ort interessiert zu haben: Er rechnete die Einwohnerschaft, wengleich sie sich zu seiner Zeit des “Tatarischen”, also einer Turksprache (nämlich der heute Azeri genannten) bediente, geschichtlich und kulturell zu der nördlich unmittelbar benachbarten, in Daghestan lebenden “tsachurisch”-sprachigen Bevölkerung (Dirr 1915a: 309f; vgl. ders. 1928a: 16f). Elf Objekte stammen aus der ebenfalls zum Bezirk Zakataly/Zagatala gehörenden Kleinstadt Kach/Gach, die von Sarybaš aus gesehen nur wenige Kilometer flussabwärts liegt, aber zur Zeit Dirrs von “Ingiloiern” (“islamisierte Georgier”; ders. 1912a: 138) und von “sog. Mugalen (tatarischer Zunge)” bewohnt war (ders. 1915: 309f). Mit 16 Objekten vertreten ist die dem genannten Bezirk in südöstlicher Richtung unmittelbar benachbarte Gegend um die Stadt Nucha/Šeki/Šaki. Beide Gebiete, sowohl Zakataly als auch Nucha, gehören zwar zu jenen transkaukasischen Gebieten, in denen Winterweiden der benachbarten daghestanischen Dörfer und auch einige Orte mit ständigen Einwohnern aus Daghestan liegen (Dirr 1915a: 309f). Dirr ordnete aber nur die in Sarybaš gesammelten Objekte einer aus seiner Sicht daghestanischen Gruppe zu.

Die wenigen in Daghestan selbst erworbenen Gegenstände stammen überwiegend vom Südrand dieses Landes, namentlich aus dem “tsachurisch”-sprachigen Michik (11), einem Ort, der von Sarybaš aus gesehen unmittelbar jenseits der Grenze im daghestanischen Samurtal liegt und eben zu den Siedlungen gehört, die in Zakataly/Zagatala über Winterweiden verfügen (Dirr 1915a: 310), ferner aus dem “rutulisch”-sprachigen Borš (1), das wenige Kilometer von den Grenzen des Bezirkes Zakataly/Zagatala und des Gouvernements Baku entfernt im Achty-Tal liegt und Winterweiden bei Nucha/Šeki/Šaki besitzt<sup>32</sup>. Daraus kann man schliessen, dass Dirr bei seiner Sammeltätigkeit im Jahr 1913 – wahrscheinlich aus Zeitnot – nicht ins Innere Daghestans vordrang. Die ganz vereinzelt Stücke aus abgelegeneren Gegenden dieses Landes, sind offenkundig früheren Reisen Dirrs zu verdanken<sup>33</sup>.

Wengleich also der östliche Sammelschwerpunkt sehr “südlastig” ist (Zakataly/Zagatala, Nucha/Šeki/Šaki und das unmittelbar angrenzende Daghestan), so wird man ihn doch in Verbindung bringen müssen mit Dirrs langjähriger Vertrautheit mit jenem schwer zugänglichen “Berg-land” (*dagh-estan*). Dirr erwähnt es zwar nur hin und wieder ausdrücklich, doch scheint er gerade für die offenbar unter einem gewissen Zeitdruck zusammengestellte Lieferung von 1913 vieles auf Basaren gekauft zu haben, besonders in Tiflis, Mtskheta, Rioni und Nucha/Šeki/Šaki. Vor allem in der damals multiethnischen und multinationalen Stadt Tiflis erwarb Dirr nicht ausschliesslich Beispiele für die örtliche Produktion. So hat er z. B. Objekte aus Mingrelieu/Samegrelo, Daghestan und Armenien, aber auch Importe aus dem Osmanischen Reich und dem Iran ausserhalb ihrer Entstehungsgebiete gekauft. Insgesamt fallen diese Objekte zwar nicht sehr ins Gewicht (Inv. 1912, 1913). Dennoch verstärken sie den Eindruck, dass diejenigen Teile der vor Dirrs Anstellung am Museum zusammengetragenen Sammlung, die aus Marktorten stammen, durch das jeweilige gewerbliche Angebot stark mitbestimmt wurden.

Sicherlich hat Dirr auch eine beträchtliche Anzahl von Stücken, vor allem von den aus Dörfern stammenden, von Privatleuten erstanden oder geschenkt bekommen. Doch ist dies nur höchst selten ausdrücklich vermerkt, z. B. für einzelne von den Ubychen mitgebrachte Objekte. Nur für wenige Objekte ist mit Si-

cherheit feststellbar, dass sie als noch im Gebrauch befindliche Gegenstände quasi dem Leben entnommen wurden (z. B. einzelne Geräte und Einrichtungsgegenstände, Spielzeug, religiöse Gegenstände).

Was den in der Lieferung von 1913 stark vertretenen Ort Sarybaš betrifft, so wird dieser für jene Zeit zwar als "Bergnest" beschrieben (Pfizenmayer 1929: 19), doch gelangten Fremde wohl nicht gar so selten dort hin. Er liegt an einem in den Sommermonaten gut gangbaren und entsprechend frequentierten Übergang über den Kaukasus-Hauptkamm, nämlich vom transkaukasischen Bezirk Zakataly/Zagatala ins daghestanische Samurtal (ebd. : 17f, 19f, 34ff; vgl. Dirr 1915a: Karte). Zudem hatten sich im Gefolge einer im Sommer 1909 unternommenen zoologischen, botanischen und ethnographischen "Sammelfahrt" (Pfizenmayer 1929: 11; vgl. ebd. : 34, 90) des *Kaukasischen Landesmuseums Tiflis* zuvor schon bestehende indirekte Beziehungen zwischen diesem Museum und dem damaligen Bürgermeister ("Starost") "Abdul Salaam" von Sarybaš weiterentwickelt zu offenbar recht guten direkten Kontakten (ebd. : 20, 34f, 43f). Näheres berichtet der Zoologe E. W. Pfizenmayer, der damals als Kustos des genannten Museums an der Exkursion teilnahm: Nachdem der Direktor des Museums diesem Abdul Salaam in jenem Jahr aus Schwierigkeiten mit den Behörden herausgeholfen habe, "war der Lesghine der eifrigste Freund und Lieferant unseres Museums, sowohl in Zoologica als in Ethnographica, und ich habe im Lauf der Jahre noch etliche Ture bei ihm geschossen."<sup>34</sup> Es ist anzunehmen, dass auch Dirr von diesen Beziehungen profitierte. Sein Aufenthalt im Bezirk Zakataly/Zagatala im Sommer 1909 wird wohl nicht völlig unabhängig von der Exkursion des *Kaukasischen Landesmuseums* stattgefunden haben. Zudem könnte er schon damals mit Pfizenmayer befreundet gewesen sein<sup>35</sup>.

Auf ausführlichere Befragungen, die meist beim Erwerb durchgeführt worden zu sein scheinen, lassen manche der auf den erwähnten Einzelblättern erhaltenen Objektbeschreibungen schliessen (SMV-Archiv). In diesen Fällen interessierte Dirr offenbar vor allem der Zweck bzw. die Bedeutung der Gegenstände, zum Teil aber auch ihre Handhabung und die ethnische Identität von Benutzern und Produzenten. Hin und wieder hat er auch etwas über die Methoden und die Organisation von Produktion und Vertrieb vermerkt. Erstaunlich ist, dass in den Museumsunterlagen noch nicht einmal für die Hälfte der bis einschliesslich 1913 gesammelten Stücke die ortsübliche Benennung verzeichnet ist.

Die Sammlung kaukasischer Sachkultur, die Dirr vor seiner Anstellung am Münchner Völkerkundemuseum anlegte, wies also zwei geographische Schwerpunkte auf: die Kerngebiete Georgiens und das heutige aserbaidisch-daghestanische Grenzgebiet. Ein als Orientierung "für spätere Erwerbungen" gedachter, allgemein gehaltener Eintrag in das Inventarbuch von 1913 zeigt, dass Dirr eine längerfristig angelegte, flächendeckende Kaukasiensammlung anstrebte. Er fasst in diesem Vermerk zusammen, welche Regionen Kaukasiens "nicht oder nur ganz spärlich vertreten" sind. Dies treffe zu auf Südwesttranskaukasien, Abchasien, Svaneti, Tušeti und Khevsureti, auf den ganzen nördlichen Kaukasus mit den dort lebenden Tschetschenen, Tscherkessen und türksprachigen Gruppen ("Tataren"), auf das nördliche Daghestan, "russisch" Armenien und die "russischen Kurden" sowie auf Lenkoran/Lankaran (im äussersten Südosten Aserbaidischans). Hinzugefügt sei, dass auch Ossetien in den Ankäufen von 1912 und 1913 nur sehr einzeln vertreten ist. Die Lücken lassen sich, bis auf die letztgenannte und Abchasien, dadurch erklären, dass Dirr erst auf die 1910 erfolgte Anregung Schermans hin systematisch zu sammeln begonnen hatte.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte Dirr offenkundig solchen Gegenständen, die zum traditionellen Inventar des alltäglichen Lebens von einfachen oder zumindest nicht besonders privilegierten Menschen gehörten. Zwar enthielt gerade seine erste Sendung eine ganze Reihe qualitätvoller Beispiele für solche Artefakte, als Ansatz zu einer Dokumentation der Sachkultur der kaukasischen Oberschicht lässt aber auch sie sich nicht verstehen. Bezeichnenderweise umfasst Dirrs Sammlung keine "grosse" religiöse Kunst, kaum Waffen, nur wenig Schmuck und Teppiche. Insgesamt erweckt die Sammlung den Eindruck, Dirr habe eher versucht, einen Einblick in die Alltagskultur Kaukasiens zu geben, als Beispiele für kulturhistorisch alte Objekttypen zusammenzutragen. Wahrscheinlich hat er dieses Ergebnis nicht gezielt angestrebt, sondern vielmehr unter Zeitdruck versucht, den Sammelauftrag Schermans doch noch einigermaßen befriedigend zu erfüllen. Dieser Schluss wird insbesondere durch das Beispiel der dem Sammler so vertrau-

ten (vgl. bes. Dirr 1910) und aus kulturhistorischer Sicht vielversprechenden Sachkultur Daghestans nahegelegt, für deren flächendeckende Berücksichtigung er im Jahr 1913 offenbar keine Möglichkeit mehr sah. Im Ergebnis legt nun der östliche Sammelschwerpunkt die Vermutung nahe, Dirr habe damit – neben dem christlich geprägten westlichen Transkaukasien – auch eine muslimisch geprägte Region abdecken wollen, wohingegen es seine eigentliche Intention gewesen sein dürfte, die traditionelle Sachkultur Daghestans zu erfassen.

Wenngleich die Dokumentation der Sammlung manchen Wunsch offen lässt, so hat Dirr doch in aller Regel die wesentlichen Daten vermerkt, häufig gibt er darüber hinausgehende Erläuterungen. Diese vergleichsweise gute Dokumentation verleiht der Sammlung einen hohen wissenschaftlichen Wert. “Das Museum hatte früher nur wenige, aber sehr gute Stücke (Waffen)” hat Dirr ins Inventarbuch von 1913 notiert<sup>36</sup>. Mit seinen eigenen Beiträgen aus den Jahren 1912 und 1913 gehörte die Kaukasiensammlung des *Ethnographischen Museums* in München nun neben der Berliner (*Museum für Völkerkunde*), der Wiener (*Naturhistorisches Museum, Anthropologisch-ethnographische Abteilung*) und den Caucasicas der Sammlung Moser Charlottenfels (ab 1914 im *Bernischen Historischen Museum*) zu den vier bedeutendsten öffentlichen Sammlungen dieser Provenienz im deutschsprachigen Raum<sup>37</sup>. Der Wert von Dirrs Sammlung wurde noch erhöht durch sein Photoarchiv mit den zahlreichen Abbildungen von Brauchtum und solchen Gegenständen, die in der Objektsammlung fehlen.

#### **Die Anstellung am Völkerkundemuseum: Aufnahme in eine wissenschaftliche Institution des Heimatlandes**

Dirr trat die einzige Kustodenstelle am *Königlichen Ethnographischen Museum* in München am 1. September 1913 an<sup>38</sup>. Er war damals 45 Jahre alt und ist allem Anschein nach gerne in die “Heimat” zurückgekehrt (Schindler 1930: 2; vgl. auch Hofmiller 1929/1930: 634 und Vitell 1931).

Wenngleich W. Smolka offenkundig Hinweise auf ethnographische Arbeiten Dirrs vorlagen, die dieser bereits vor seiner Einstellung ausgeführt hatte<sup>39</sup>, schreibt er dennoch: “Nicht unberechtigt steht . . . die Frage im Raum, welchen Aufgaben sich Dirr *als Linguist* an einem Völkerkundemuseum widmen wollte . . .” (Smolka 1994: 235; Hervorhebung von mir). So sieht Smolka zwar, dass Münchner Philologen und Linguisten tatsächlich ein begründetes *fachliches* Interesse an Dirr gehabt haben müssen (ebd. : 234ff, bes. 237). Die Betonung legt er aber auf einige Indizien für die *politische* Nähe Dirrs zu einer Person, die bei seiner Berufung – wohl eher im Hintergrund – Entscheidendes bewirkt haben soll (ebd. 236, 237f). Laut Smolka geht nämlich aus Dankeschreiben Dirrs an Kuhn hervor, dass jener seine Museumsstelle diesem an der Münchner Universität lehrenden Ordinarius für Vergleichende Sprachwissenschaft und Sanskrit zu verdanken gehabt habe<sup>40</sup>, der nebenher auch die “Länder und Völkerkunde” vertrat. Als Lehrer, Doktorvater und Förderer Schermans hatte Kuhn eine besondere Verbindung zum *Ethnographischen Museum*<sup>41</sup>. Das konkrete politische Interesse, das Dirr mit Kuhn verbunden habe, sei die Stärkung des deutschen Einflusses auf dem Balkan und im Vorderen Orient gewesen (ebd. : 237–240, 255).

Diese von Smolka vorgenommene Gewichtung der Gründe für die Anstellung Dirrs am *Ethnographischen Museum* kann angesichts der oben dargelegten früheren Tätigkeiten des Bewerbers meines Erachtens nicht aufrecht erhalten werden. Unter dessen mannigfachen Fähigkeiten, Kenntnissen und Erfahrungen war vieles, was als willkommene Qualifikation für die ethnologische Museumsarbeit gelten konnte: jahrelange Reisen und Feldaufenthalte in von Europäern weitgehend unberührten Gegenden, Erfahrung im Sammeln von ethnographischem Material (Objekte, Photos, Musik, Texte) unter Verwendung zukunftsweisender optischer und akustischer Medien, ethnologische Publikationen, internationale Beziehungen in der Welt der Wissenschaft, Mehrsprachigkeit. Sogar auf ethnographische Museumserfahrung konnte er verweisen. Dem Direktor des *Ethnographischen Museums* und den anderen Verantwortlichen hat es also nicht an überzeugenden fachlichen Gründen für die Berufung Dirrs auf eine *ethnologische* Stelle gemangelt. Freilich muss die Aussicht, einen Kaukasus-Linguisten von Weltruf, dessen Zugang zu einer Universitätskarriere durch Mängel seines fachlichen Curriculums verhindert wurde, mit dem Angebot einer Anstellung an

einer wissenschaftlichen Institution aus dem abgelegenen Tiflis nach München zu holen, gerade seinen Münchner sprachwissenschaftlichen Kollegen verlockend erschienen sein. Dass dieser Wunsch bei der Entscheidung für Dirr eine Rolle gespielt hat, ist sehr wahrscheinlich; denn die in München traditionell enge Verflechtung der “Orientalischen Philologie” mit der Ethnologie hatte einen Höhepunkt erreicht mit der Leitung des *Ethnographischen Museums* durch Lucian Scherman, der seiner (in München erfolgten) Ausbildung gemäss vor allem Indologe war und neben der Museumsleitung auch als Universitätsprofessor tätig war<sup>42</sup>.

Die nicht-ethnologischen Qualifikationen des Bewerbers und ein entsprechendes nicht ethnologisch begründetes Interesse an ihm bedeuteten selbstverständlich nicht per se, dass er für die Stelle eines Kustos an einem ethnographischen Museum nur beschränkt geeignet gewesen sei beziehungsweise dass kein ernsthaftes Interesse an einer adäquaten Stellenbesetzung vorgelegen habe. Dies anzunehmen wäre nicht nur vorschnell in Hinblick auf den Kandidaten und die Entscheidungsträger, es würde vielmehr auch eine Verkennung der damaligen historischen Situation des Faches Ethnologie im deutschsprachigen Raum beinhalten; denn zur Zeit der Anstellung Dirrs (und noch lange danach) war es in den ethnographischen Museen nicht nur gängige Praxis, sondern wegen der mangelnden Etablierung des Faches an den Universitäten geradezu eine Notwendigkeit, als wissenschaftliche Mitarbeiter Forscher mit den unterschiedlichsten primären Ausbildungen (und häufig nicht besonders gradlinigen akademischen Karrieren) zu gewinnen, die sich erst sekundär als Ethnologen qualifiziert hatten. Darunter waren nicht nur Vertreter der benachbarten Kultur- und Sprachwissenschaften, sondern auch Juristen und Naturwissenschaftler (v. a. Ärzte und Zoologen)<sup>43</sup>.

Was seine politische Haltung betrifft, so trat Dirr damals – wie viele seiner Zeitgenossen – in der Tat für eine Stärkung Deutschlands ein, insbesondere gegenüber den grossen Kolonialmächten (übrigens nicht nur in Bezug auf Südosteuropa und Vorderasien einschliesslich Kaukasiens, sondern weltweit). Er betrachtete die deutsche Kultur als ausserordentlich “hoch” und war von einer Art deutschem Sendungsbewusstsein durchdrungen<sup>44</sup>. Ohne damit eine Bindung an die gleichnamige Partei suggerieren zu wollen, würde ich seinen Standpunkt im Bereich des damaligen nationalliberalen Denkens einordnen.

Ich sehe keinen Grund, an der von Smolka aufgezeigten Beziehung zwischen Kuhn und Dirr zu zweifeln, die durchaus einen politischen Aspekt gehabt haben mag. Smolka weist aber den ausschlaggebenden Einfluss auf das Berufungsverfahren, den er Kuhn zuschreibt, nicht nach. Ferner wäre, selbst wenn Kuhn die Rolle des grossen “Strippenziehers” hinter den Kulissen zugekommen sein sollte, noch darzulegen, dass dieser in entscheidendem Masse durch Dirrs ideologische Tauglichkeit für bestimmte *politische* Ziele (die sich nach Smolka v. a. auf den Balkan und den Vorderen Orient bezogen hätten) zu dessen Protektion bewegt worden sei.

Aufgrund der mir vorliegenden Angaben gewichte ich die fachlichen und politischen Gründe für die Anstellung Dirrs wie folgt: Dieser Forscher war zu jener Zeit ein international renommierter Linguist mit grosser ethnographischer Erfahrung und beachtlicher ethnologischer Qualifikation. Damit war er für die Stelle des Kustos eines Völkerkundemuseums grundsätzlich geeignet. Das Bestreben der Verantwortlichen, für die einzige derartige Stelle des Münchner Museums einen fähigen Ethnologen zu gewinnen, dürfte gerade angesichts des enormen Bedeutungszuwachses, den der Direktor seit seiner Berufung im Jahr 1907 dem Museum verschafft hatte<sup>45</sup>, nicht geringer gewesen sein als das (zweifelloos ebenfalls vorhandene) Interesse, einen anerkannten Kaukasus-Linguisten für München zu gewinnen.

Recht erstaunlich wäre es, wenn bei der Entscheidung für Dirr (durchaus denkbaren) politischen Gründen grössere Bedeutung zugekommen sein sollte als der fachliche Qualifikation und dem wissenschaftlichen Renommee des Kandidaten.

Zur Tätigkeit Dirrs für das Museum konstatiert Smolka: “Über seine Arbeit und seinen Nutzen für das Völkerkundemuseum ist aber nur wenig zu erfahren, ausser etwa noch, dass er wiederholt in dienstlichem Auftrag Reisen unternahm, um andere ethnographische und kunstgewerbliche Museen, wie es in den Anträgen meist hiess, zu besichtigen . . . Auch sonst war der (verheiratete) Sprachforscher viel auf Reisen, was ihn damit oft den Arbeiten im Museum selbst entzog.” (Smolka 1994: 236; meine Auslassung betrifft einen Verweis auf Archivquellen.) Im folgenden wird sich zeigen, dass diese süffisanten Bemerkungen von mangelndem Einblick in Dirrs Museumsarbeit und einer Fehleinschätzung der wissenschaftlichen und persönlichen Qualitäten dieses Mannes zeugen.

### **Die Tätigkeit im Völkerkundemuseum von 1913 bis 1918: Wissenschaft und Krieg**

Das Aufgabengebiet Dirrs scheint bis zur Schaffung einer zweiten Wissenschaftlerstelle im Jahr 1926 recht breit angelegt gewesen zu sein. Offenbar wurde von ihm erwartet, für alle regionalen Abteilungen des Hauses zu sorgen, soweit sie keinen eigenen Betreuer hatten. Er scheint zumindest für Afrika sowie für Eurasien westlich einer nicht ganz klar erkennbaren Trennlinie (offenbar einschliesslich Iran und Mittelasien) zuständig gewesen zu sein. Schermans Interessengebiet innerhalb Asiens umfasste wenigstens Südasien mit Nepal sowie Ostund Südostasien. Für die Abteilungen Amerika und Australien-Ozeanien gab es beim Dienstantritt Dirrs zwar je einen unbesoldneten, nur bedingt zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Mitarbeiter; ob diese ehrenamtlichen Teilzeitkräfte aber zur Betreuung der jeweiligen Sammlungen ausreichten, muss offen bleiben. Ferner standen zwei ehrenamtliche Waffenspezialisten zur Verfügung<sup>46</sup>. Im SMV-Archiv (Akte Dirr) finden sich ausser zu Westasien auch Bemerkungen Dirrs zu Ecuador, Südsee, Arktis und Afrika (Kabylen, Kongo, Benin)<sup>47</sup>.

Sehr nahe an der Wahrheit dürfte Vitell (1931) liegen, wenn er über Dirrs Tätigkeit im Museum schreibt: “In Tausenden von Zeichnungen, in kleinen, unscheinbaren, aber im Getriebe eines Ganzen notwendigen Detailarbeiten liegt dort ein gut Teil seiner Arbeitskraft . . . verborgen.” Tatsächlich bin ich bei meinen Arbeiten im SMV in allen wichtigen Verzeichnissen und Katalogen, die damals geführt wurden, immer wieder auf Dirrs Handschrift und Zeichnungen gestossen: im Inventarbuch, in den damals geführten handschriftlichen Bestands- und Sachkatalogen und auch im Bibliothekskatalog. Daneben dürfte Dirr von Anfang an auch mit ausgesprochenen Verwaltungsangelegenheiten befasst gewesen sein; das wird aber erst in den Jahren 1919–1925 deutlich (s. S. 19–22).

Dirr sammelte auch nach dem Eintritt in den Museumsdienst kaukasisches Sprachmaterial: Während des Ersten Weltkrieges (genauer: ab Juni 1916) führte er in mehreren deutschen Kriegsgefangenenlagern unter russischen Kriegsgefangenen aus Kaukasien linguistische Forschungen durch (s. Abb. 3). Solche Forschungen waren damals eine übliche Praxis<sup>48</sup>.

Dirr verwendete dabei im Auftrag der *Phonographischen Kommission des K. Preussischen Kultusministeriums* die Technik der phonographischen Aufnahme<sup>49</sup>. Für diese Arbeiten wurde er wiederholt vom Museumsdienst beurlaubt. Während seiner Reisen zu den Lagern hielt er an verschiedenen Orten Vorträge, besuchte Museen und Kollegen, erledigte Museumsaufgaben (indem er z. B. wichtige Korrespondenzen weiterführte) und hielt nach eigenem Bekunden “immer die Augen offen, um gegebenenfalls Ethnographica zu entdecken”<sup>50</sup>.

Die Bandbreite der Themen, die Dirr in seinen zahlreichen, aber meist recht kurzen wissenschaftlichen Veröffentlichungen aus den Jahren 1914–1918 behandelte, umfasst die Bereiche Sprachwissenschaft und Publikation von Texten, Ethnologie und Musikethnologie. Wenn man von der Monographie “Praktisches Lehrbuch der russischen Sprache” (1917) absieht, haben Sprachen und Texte lediglich ein leichtes Übergewicht über ethnologische Themen (s. Deeters 1930: 3f und mein Literaturverzeichnis S. 232ff). In einigen “politischen” Veröffentlichungen aus jenen Kriegsjahren erscheint Dirr als nationalistischer Eiferer, dessen distanzlose Parteilichkeit besonders in

kolonialistischen Expansionsphantasien und Herabwürdigung anderer "Völker" (vor allem des russischen) zutage tritt<sup>51</sup>.

Was die Kaukasiensammlung des Museums betrifft, so gibt es mehrere Zeugnisse dafür, dass sich Dirr weiterhin um deren sinnvolle Erweiterung bemühte. Zu diesem Zweck nutzte er unter anderem seine kaukasischen Kontakte: In einem Brief noch aus dem Jahr 1913 antwortete Dr. Kosnakov, der damalige Direktor des *Kaukasischen Landesmuseums Tiflis*, auf einen damals nicht realisierbaren Tauschvorschlag sowie auf Fragen Dirrs zu einem Objekt unklarer Provenienz (SMV-Archiv, Akte Dirr, Zeichen "k"). Im Frühjahr 1914 bat Dirr "H. Tschursin", den ehemaligen "Sekretär des statistischen Komitès in Tiflis", der im Sommer jenes Jahres für das erwähnte Tifliser Museum bei den Karatschaiern sammeln sollte, bei dieser Tätigkeit auch das Münchner Völkerkundemuseum zu berücksichtigen<sup>52</sup>.

Dirr ging also daran, den in "seiner" Sammlung bis dato nicht repräsentierten nördlichen Kaukasus zu erfassen. Sofern sich beim Notieren der Initiale des Vornamens von "H. " ÷ursin ein Fehler in die Museumsunterlagen eingeschlichen haben sollte oder gar kein Name gemeint ist (soll es einfach Herr bedeuten?), so könnte dieser Sammler vielleicht mit dem mir aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts bekannten, volkskundlich tätigen Autor "G. F. " ÷ursin identisch sein (vgl. ÷ursin 1905).

Ferner sind Bemühungen zu erkennen, die Kaukasiensammlung bei Gelegenheiten, die sich in München boten, zu erweitern. So wurden durch Ankäufe von Sammlern und auf Auktionen vor allem einzelne Waffen, Schmuck und Kleidungsstücke sowie Elemente des Hausrates hinzuerworben, womit allerdings die Mängel der Sammlung kaum gemildert werden konnten. Natürlich fehlen bei solchen Ankäufen fast immer genauere Angaben und Erklärungen (z. B. zu Provenienz, Verwendung usw.)<sup>53</sup>.

Soweit erkennbar scheint man an höherer Stelle mit Dirrs "Amtsführung" zufrieden gewesen zu sein: Im Jahr 1916 wurde erstmals sein Gehalt erhöht (von 4500 auf 5000 Mark jährlich), am 1. 4. 1918 wurde er zum Konservator ernannt<sup>54</sup>. Für welche Leistungen man ihm im April 1916 das "König Ludwig Kreuz" für "Kriegsverdienste in der Heimat" verlieh (BayHStA MK 36360, Vormerkung vom April 1916), konnte ich nicht feststellen – vielleicht aber waren seine Arbeiten in den Kriegsgefangenenlagern der Grund dafür.

### **Am Ende des Ersten Weltkrieges: als Gesandter des Deutschen Reiches in Georgien**

Am 26. 5. 1918 erklärte Georgien mit Unterstützung des Deutschen Reiches seine Unabhängigkeit. Im Rahmen des darauf folgenden Engagements Deutschlands auf Seiten Georgiens wurde Dirr auf eine vom 30. 5. 1918 datierende Anforderung des Auswärtigen Amtes hin ab dem 1. 6. 1918 erneut vom Dienst freigestellt und umgehend mit dem Stab der "Deutschen Kaukasuskommission" bzw. der "Kaiserlich Deutschen Delegation im Kaukasus" unter dem Kommando von Oberst Kress von Kressenstein nach Georgien entsandt<sup>55</sup>. Diese Aufgabe passte nicht nur zu den von Dirr vor und während des Krieges vertretenen aussenpolitischen Ansichten, sondern auch zu seiner Haltung gegenüber Unabhängigkeitsbestrebungen in Kaukasien. Letzteres kann man einer Passage seines am 20. Februar 1918 im *Frankfurter Verein für Geographie und Statistik* gehaltenen Lichtbildervortrag entnehmen: "Die Möglichkeit einer selbständigen Existenz des Kaukasus in wirtschaftlicher Beziehung ist angesichts der natürlichen Reichtümer des Landes unbedingt zu bejahen, nur sind der völkischen Buntheit wegen schwere innerpolitische Wirren vorherzusehen . . . Trotzdem ist die Loslösung von Russland erstrebenswert, weil das Land für die Russen die beste Basis für ihre Eroberungspläne in Persien und der Türkei war" (Dirr 1919: 139; vgl. dazu ders. 1914a: 246, 248).

Den Dokumenten zufolge, die von Dirr, von anderen Delegationsmitgliedern oder in Deutschland über diese Delegation verfasst wurden und heute im SMV-Archiv (Akte Dirr) und in der Personalakte Dirr (BayHStA MK 36360) aufbewahrt werden, war Tiflis der Sitz des Stabes dieser Delegation. Den Umständen entsprechend war diese Stadt sicher auch der hauptsächliche Aufenthaltsort von Dirr. Über seine Probleme beim Sammeln von Ethnographica für das Museum schrieb Dirr am 15. 10. 1918 an Scherman: "Sie werden es mir sicher nicht übel nehmen, wenn ich Ihnen sage, dass gegenwärtig ein methodisches Sammeln von Gruppen unmöglich ist. Einmal stehen die wahnsinnigen Preise dem entgegen, zum anderen die Unmöglichkeit, jetzt in die Gegenden zu kommen, wo systematisches Sammeln Sinn hätte. Verbin-

dungen habe ich angeknüpft mit Osseten, Inguschen, Swanen und hoffe, von diesen Leuten, wenn erst einmal ruhigere Verhältnisse im Land sein werden, auch Manches zu bekommen.”<sup>56</sup> Wahrscheinlich stellen diese Zeilen eine Reaktion auf eine Aufforderung Schermans dar, systematisch zu sammeln, wobei sogar dessen Bestreben durchschimmert, den Bestand nach Möglichkeit mit Hilfe von “in sich geschlossenen Gruppen” (Gareis 1990: 100) zu erweitern<sup>57</sup>. Dirr stellt in der zitierten Passage jedenfalls seine Absicht heraus, unter ganz bestimmten, bis dato in der Münchner Caucasia-Sammlung nur mangelhaft oder gar nicht repräsentierten ethnischen Gruppen systematische Ankäufe zu tätigen. Die Hoffnung auf mehr Ruhe zum Sammeln sollte sich indes nicht erfüllen.

Während die Briefe, die Dirr aus Tiflis an Scherman schrieb, den Eindruck erwecken, dass Dirr einerseits Spass an seinen Aufgaben hatte und dass er sich andererseits innerhalb der Delegation nützlich zu machen verstand, erscheint Scherman als eine Art besorgter Mahner<sup>58</sup>. Spätestens Anfang Oktober 1918 – also etwa zur Zeit der Waffenstillstandsangebote Österreich-Ungarns und Deutschlands – muss Scherman wohl Bedenken gegen einen weiteren Aufenthalt Dirrs angemeldet haben, dessen Urlaub Ende November abgelaufen wäre.

Auf diese Bedenken und die schwierige politische Lage Bezug nehmend betont Dirr am 15. Oktober, dass er eine Verlängerung seines Urlaubs nicht aktiv betreibe<sup>59</sup>. Aus seinem Brief vom 27. Oktober geht dann hervor, dass er u. a. vier an das *Museum für Völkerkunde* München adressierte Kisten mit Ethnographica einem aus Tiflis abgehenden Militärtransport mitgebe und dass er in anbetracht des Abzugs des deutschen Heeres aus Kaukasien wohl auch selbst bald wieder “zu Hause” sein werde<sup>60</sup>. Doch erst nachdem der Waffenstillstand wirksam geworden (11. 11. 1918) und Grossbritannien begonnen hatte, Georgien zu besetzen (Ende November/Anfang Dezember), trat Dirr die Rückfahrt an, nämlich nach dem 9. 12. 1918<sup>61</sup>. Dass dabei der von Smolka (1994: 238) ohne Beleg zitierte, meines Wissens erst am 30. November aktenkundig gewordene Beschluss des Bayerischen Kultusministeriums, Dirr keinen weiteren Urlaub zu gewähren, noch eine grosse Rolle gespielt habe, scheint mir eher unwahrscheinlich<sup>62</sup>. Der Rückweg führte Dirr zunächst nach Berlin, wo er jedenfalls vor dem 21. 3. 1919 eintraf. Im Anschluss an die Rückkehr gewährte ihm das Auswärtige Amt Urlaub bis April 1919<sup>63</sup>.

Indessen erhielt Scherman Ende November eine vom 23. 11. 1918 datierte Feldpostkarte desjenigen Unteroffiziers, der u. a. für die Betreuung der für das Münchner Völkerkundemuseum bestimmten vier Kisten verantwortlich war: Der zwei Waggons umfassende Militärtransport aus Kaukasien, zu dem auch diese Kisten gehörten, sei in Berlin vom Arbeiter- und Soldatenrat konfisziert worden. Die sofort über mehrere Kanäle eingeleiteten Nachforschungen<sup>64</sup> konnten nicht mehr verhindern, dass alle Kisten aufgebrochen und geplündert wurden<sup>65</sup>. Dirr fasst das Ergebnis wie folgt zusammen: “Die Slg. wurde seinerzeit auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin, wohin sie mit einem Militärtransport der D. Dipl. Del. im Kauk. kam, beraubt, so dass eine Anzahl Stücke fehlen.” Der Erhaltungszustand der Objekte sei im allgemeinen gut, wengleich bei der Beraubung einiges zu Bruch gegangen sei (Dirr im Invb. 1919 zu Slg. Nr. 19–18).

Nach diesen dramatischen Ereignissen waren von ursprünglich ca. 90 Objekten noch 77 verblieben, die im Juli 1919 ins Museum gelangten<sup>66</sup>. Dirr hatte diese Objekte zwar in Kaukasien – wahrscheinlich alle in Tiflis – erworben, doch nur für 45 Stücke ist jene Region auch als Entstehungsgebiet angegeben. Der Schwerpunkt liegt dabei mit 37 (von ursprünglich 44) Einzeltiteln auf Gegenständen aus dem Alltagsleben der turksprachigen Karašajer (Hausrat, Werkzeuge, Musikinstrumente, Spielzeug). In einem vom 25. 7. 1918 datierten Brief an Scherman hatte Dirr dazu bemerkt: “Heute habe ich eine kleine Sammlung von den Karatschaiern erworben (N. W. Kaukasus). Es sind 44 Nummern, ganz interessante Dinge dabei, mit genauer Herkunftsangabe, Gebrauch und für viele auch mit der Angabe des tatarischen Namens”<sup>67</sup>. Dirr hatte diese Objekte “. . . erworben von H. Tschursin, ehemaligem Sekretär des statistischen Komités in Tiflis, der im Sommer 1914 im Auftrag des Tifliser Museums bei den Karatschaiern gesammelt hat. Tschursin war im Frühjahr 1914 von mir gebeten worden, für uns zu sammeln.”<sup>68</sup>. Neben den Karašajer wird als zweite wichtige Provenienz für den in Rede stehenden Ankauf “Transkaukasien” (7 Objekte) angegeben, wobei nur vier Gegenstände Georgien zugeordnet werden. Ein einzelnes Teppichfragment könnte aus Daghestan stammen. Die von Dirr vorgenommenen Inventarbucheinträge wurden diesmal ohne wesentliche Änderungen auf die Einzelblätter der damals geführten Zettelkataloge übertragen.

Während seines Aufenthaltes im Jahr 1918 hatte Dirr also seinen offenkundigen Wunsch, die Lücken der Caucasia-Sammlung des SMV zu schliessen, nur höchst eingeschränkt verwirklichen können. In der Folgezeit verwehrten die politischen Bedingungen Dirr weitere Sammelreisen in dieses Gebiet. Die Angebote hiesiger Sammler und Auktionen wurden in den verbleibenden Lebensjahren Dirrs nur noch selten für die Kaukasiensammlung genutzt (v. a. Ankäufe von Waffen)<sup>69</sup>. Den bedeutendsten Zugewinn stellen dabei 14 Caucasia aus dem (insgesamt mit 262 Objekten inventarisierten) Nachlass des Geographen und Kaukasusforschers Gottfried Merzbacher dar, die nach dessen Tod im Jahre 1926 erworben wurden (Invb. 1926, Slg. 26–35; s. auch Breuste 1982: 47). Ein Angebot des Hochgebirgsforschers Willy Rickmer Rickmers, der mehrmals im Kaukasus unterwegs gewesen war, schlug Dirr im Jahr 1928 aus: “Was das von Ihnen angebotene Tscherkessenkostüm anbetrifft, so glaube ich, da wir schon eines haben und unsere Finanzen gegenwärtig kaum Neuanschaffungen erlauben, von dem Erwerb des Stückes Abstand nehmen zu müssen” (SMV-Archiv, Akte Dirr). Insgesamt ergibt sich der Eindruck, dass die Kaukasiensammlung in der Zeit nach Dirrs Kaukasienaufenthalt von 1918 nicht mehr systematisch erweitert wurde.

### **Die Tätigkeit am Völkerkundemuseum von 1919 bis 1926: intensive Museumsarbeit**

Wie schon vor dem Kaukasienaufenthalt von 1918 so scheinen die Verantwortlichen auch in den darauf folgenden Jahren recht zufrieden gewesen zu sein mit den Leistungen von Dirr, der nach wie vor der einzige hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter Schermans war. Nachdem ihm kurz zuvor der Titel Hauptkonservator verliehen worden war, erhielt er ab Oktober 1920 auch den Professor-Titel<sup>70</sup>. Scherman hatte seinen Antrag auf die Verleihung dieses Titels an Dirr unter anderem wie folgt begründet: “Der Verwaltung ist bekannt, welchen Anteil Dr. Dirr . . . an der Verwaltung des Instituts nimmt. Ich habe immer betont, dass er seinen Pflichten in verständnisvoller, von Fleiss und zielbewusstem Streben durchdrungener Form nachkommt und dass ich mich aufrichtig freue, einen so tüchtigen Mitarbeiter für die sich unablässig mehrenden wissenschaftlichen und technischen Aufgaben unserer Museumsverwaltung zu besitzen”; andererseits hatte Scherman darauf verwiesen, “dass Dr. Dirr auch rein wissenschaftlich die Stellung, auf Grund welcher ich z. B. seine Anstellung beantragte, behauptet und befestigt hat”<sup>71</sup>. Im Januar 1925 wurde Dirrs Stelle hochgestuft zu einer regulären Hauptkonservatorenstelle mit dem entsprechenden Einkommen. Dafür hatte sich Scherman schon 1923 eingesetzt, indem er hervorhob, dass die zunehmende Öffentlichkeitswirksamkeit des Museums “fortwährend wachsende Anforderungen” an das Verwaltungspersonal stelle. “Dies äussert sich natürlich auch in den Pflichten des dem Direktor beigegebenen Konservators”<sup>72</sup>. Ausserhalb des Staatsdienstes wurden die sprachwissenschaftlichen Leistungen Dirrs honoriert, indem er im Jahr 1924 zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Bologna ernannt wurde (Nemirovskij 1930: 6, Vitell 1931, Smolka 1994: 237). Hin und wieder an Tagungen teilzunehmen und fachlich relevante Museen aufzusuchen, gehört zu den als Teil der Museumsarbeit anerkannten Erfordernissen wissenschaftlichen Arbeitens. So ist es nicht verwunderlich, dass auch im Falle Dirrs Aktenvermerke über solche Unternehmungen existieren<sup>73</sup>.

Gegen Ende des Jahres 1925 begann der schon 1923 beschlossene Umzug des Museums aus den beengten Räumlichkeiten im Galeriegebäude am Hofgarten in das grosszügige Gebäude an der Maximilianstrasse, das zuvor schon dem Bayerischen Nationalmuseum und dem Deutschen Museum gedient hatte. Die Vorbereitung dieses Umzuges und seine Durchführung sowie die offizielle Eröffnung des neuen Hauses am 10. Juli 1926 brachten ausserordentliche Belastungen mit sich. Es handelte sich ja nicht einfach um die Überführung des Inventars vom alten ins neue Haus. Vielmehr waren damit unter anderem verbunden die Fertigstellung von Dauerausstellungen zu Afrika, Asien, Amerika und Australien, der Aufbau einer Sonderausstellung über die dem Museum von Prinzessin Therese von Bayern vermachten Sammlungen und über einige andere Neuzugänge sowie die Neueinrichtung der Magazine<sup>74</sup>. Dirr kümmerte sich zu dieser Zeit zum Beispiel auch um Fragen des Aufsichts- und Hilfspersonals<sup>75</sup>.

Ein Blick auf seine wissenschaftlichen Publikationen zeigt, dass sich Dirr zwischen 1919 und 1925 fast ausschliesslich (1920–1924 sogar ausschliesslich) auf die Veröffentlichung von Übersetzungen und Rezensionen beschränkte<sup>76</sup>. Des weiteren fungierte er ab 1924 als Herausgeber der damals neu gegründeten Zeitschrift *Caucasica*. Es ist zwar durchaus möglich, dass der Krieg, speziell seine Folgen für Kaukasien, eine Schaffenskrise Dirrs ausgelöst hatte.

Zu einer grundsätzlich Revision seiner politischen Haltung hat er den Gelehrten allerdings nicht bewegt; denn als Autor mehrerer Zeitungsartikel erscheint er als deutscher Patriot, der unerschütterlich an die Überlegenheit seiner Nation über andere glaubt und den sein Sendungsbewusstsein keineswegs verlassen hat (Dirr 1922b, 1924, 1925c). Ausser schwer feststellbaren Auswirkungen des Krieges bietet sich als Erklärung des Mangels an Zeugnissen für die wissenschaftliche Kreativität Dirrs vor allem die erwähnte starke Belastung durch Museumsaufgaben an. Dirrs eigene Forschungsinteressen scheinen während dieser Zeit hinter die Museumsaufgaben zurückgetreten zu sein. Die erwähnten Übersetzungen könnte eine Art „Notprogramm“ darstellen, zumal Dirr dabei häufig Philologie und Ethnologie miteinander verbinden konnte: Es handelt sich nämlich überwiegend um volkstümliche Texte aus kaukasischen Sprachen, darunter sein Buch „Kaukasische Märchen“, das in der Reihe „Die Märchen der Weltliteratur“ bei Diederichs erschienen ist (dt. 1922, engl. 1925). Dass Dirr während des in Rede stehenden Zeitabschnitts seine theoretische Position innerhalb der Ethnologie präzisiert hat, wird sich im folgenden Abschnitt zeigen.

### **Von 1926 bis zu Dirrs Tod im Jahr 1930: bekannte Themen, grosse Pläne**

Nach der Eröffnung des neuen Museums im Jahr 1926 dürfte sich die Belastung Dirrs mit Museumsaufgaben reduziert haben. Im gleichen Jahr besserte sich auch die Personalsituation des Museums: Zu der bis dahin einzigen vollwertigen Wissenschaftlerstelle, der Stelle Dirrs, kam 1926 eine „Vollassistentenstelle“ hinzu, die ab November jenes Jahres mit dem Missionar und Afrikanisten Meinulf Küsters besetzt wurde. Allerdings ging Küsters schon im Juni 1927 für mehr als ein Jahr auf Forschungsreise<sup>77</sup>.

Beginnend schon mit dem Jahr 1925 veröffentlichte Dirr auch wieder eigene wissenschaftliche Abhandlungen. Dabei ist offenkundig, dass er seine alten Interessen weiterverfolgte. Das Jahr 1928 markiert einen Höhepunkt (vgl. Deeters 1930: 4). In diesem Jahr erschien unter anderem das Werk, das ihm einen bleibenden Platz in der Geschichte der Sprachforschung, speziell der Kaukasologie, sicherte: Seine „Einführung in das Studium der kaukasischen Sprachen“ blieb jahrzehntelang ein unersetzliches Standardwerk<sup>78</sup>. Jetzt veröffentlichte er auch seine zunächst auf Russisch verfasste und im Krieg teilweise verschollene Abhandlung „Die Sprache der Ubychen“ auf Deutsch (Dirr 1928b: 2f).

Andererseits behandelt fast die Hälfte der zwischen 1925 und 1929 erschienenen Abhandlungen ethnologische Themen. Diese Arbeiten zeigen, dass seit Dirrs Eintritt in den Museumsdienst eine deutliche Akzentverschiebung in seiner Auffassung von Ethnologie stattgefunden hatte, dass er sich einen zeitgemässen theoretischen Standort innerhalb der Ethnologie erarbeitet hatte. Besonders klar geht dies hervor aus dem in den 20er Jahren entstandenen Text „Was ist Völkerkunde?“, mit dem sich Dirr offenkundig an ein breiteres, aber hochgebildetes Publikum wandte<sup>79</sup>. Darin definierte er Ethnologie (diese Bezeichnung bevorzugt er gegenüber „Völkerkunde“; Dirr o. J., bes.: 123f) „als das Forschen nach der Herkunft und der Entwicklung der geistigen und materiellen Kultur der Menschheit“ (Dirr o. J.: 122) – wobei die Richtung dieser „Entwicklung“ durchaus nicht immer „von Niedrigerem zu Höherem“ verlaufen müsse (ebd.: 122f.). Die Forschungsmethode der Wahl sei dabei diejenige „des Vergleichens und Folgerns“ (ebd.: 123). Wenngleich er die Notwendigkeit eines universalhistorischen Ansatzes hervorhebt (ebd.), bleiben doch die „Völker“ Träger je einer (sich „entwickelnden“) Kultur, ja die vor 1913 nicht ganz so klare Annahme einer Übereinstimmung der sozialen mit den kulturellen Grenzen eines Volkes ist nun zur völligen Selbstverständlichkeit geworden. Bedeutungslos geworden sind dagegen physischanthropologische Aspekte. Hin und wieder scheint Dirr durch Anführungszeichen Unbehagen an einer Unterscheidung von Kulturen bzw. Völkern nach höher- und tieferstehenden zu signalisieren (bes. ebd.: 123). An einer Stelle versucht er diese Einteilung in Hinblick auf Kulturen durch die Ausdrücke „einfach“ und „verwickelt“ zu ersetzen (ebd.: 122). Er distanziert sich (wie schon vor 1913) von einer geringschätzigen Haltung gegenüber anderen Kulturen bzw. Völkern (ebd.: 121, Anm. 4; vgl. ders. 1928/1929: 1f) und fordert, diese „ernst zu nehmen“ (ebd.: 119). Schliesslich bekennt er sich explizit zur kulturhistorischen Ethnologie (ders. o. J.: 124)<sup>80</sup>. Mit diesem Bekenntnis schliesst sich Dirr einer der Hauptströmungen der damaligen deutschsprachigen Ethnologie an (s. z. B. Mühlmann 1984: 126–128, 209–212). Dass er selbst zu einem niveaivolten Vertreter dieser Ethnologie geworden war, zeigen die Arbeiten „Der kaukasische Wild- und Jagdgott“ (Dirr 1925b) und „Aus dem Gewohnheitsrecht der kaukasischen Bergvölker“ (ders. 1926a), aber auch

weniger bedeutende Aufsätze wie “Trepanation als gerichtlicher Beweis im Kaukasus” (erschieden 1928 in Festschrift für Pater W. Schmidt) und “Kaukasische Volksmedizin” (1928/1929).

Wenngleich Dirr wohl noch über beträchtliches unpubliziertes Material für religionsgeschichtliche Studien zu einer vormontheistischen kaukasischen Religion verfügte (s. z. B. : Dirr 1911–1912: 265, 268, 275; ders. 1925b: 146), so hat es doch den Anschein, als habe er die Veröffentlichungen der Jahre 1928/1929 als vorläufigen Abschluss seiner kaukasologischen Studien betrachtet. Mehrfach schreibt er, dass ja nun, entgegen seinen früheren Hoffnungen und Plänen, keine realistische Aussicht mehr darauf bestünde, in seinem Spezialgebiet ergänzendes Material sammeln zu können (s. z. B. Dirr 1925b: 147; ders. 1928a: IVf). Spätestens seit dem Jahr 1928 hatte Dirr ein neues Forschungsgebiet ins Auge gefasst. Intensiv bereitete er nun eine Pamir-Hindukusch-Karakorum-Expedition vor, die sowohl linguistischen als auch ethnographischen Zielen dienen sollte, das Sammeln von Ethnographica für das Münchner Völkerkundemuseum selbstverständlich eingeschlossen<sup>81</sup>. Als die Realisierung dieser Reise, die nicht zuletzt aus gesundheitlichen Gründen mehrmals verschoben und deren Route vor allem aus politischen Gründen beschnitten werden musste, in greifbare Nähe gerückt war, starb Dirr am 9. 4. 1930 in Passau an einem erst kurz zuvor erkannten Krebsleiden<sup>82</sup>.

### **Zur Persönlichkeit Adolf Dirrs**

Aus den obenstehenden Ausführungen lässt sich entnehmen, dass Dirr arbeitsam und pflichtbewusst war, dass er aber offenbar seine jugendliche Abenteuerlust auch in späteren Jahren nicht ganz abgelegt hat (ich denke hier u. a. an die Schreiben an Scherman aus Tiflis 1918 sowie an die Planung der Pamir-Hindukusch-Karakorum-Expedition ab 1928).

Verschiedene Quellen lassen einen für Dirrs wissenschaftliches Arbeit meines Erachtens äusserst wichtigen Charakterzug erkennen: Bescheidenheit gepaart mit der Neigung und Begabung, auch mit weniger gebildeten Menschen zu kommunizieren und sie ernst zu nehmen. Hin und wieder ergibt sich der Eindruck, der Forscher sei Menschen, die unter sehr einfachen, kärglichen Bedingungen lebten, mit speziellem Respekt gegenübergetreten. Anhaltspunkte für diese Einschätzung bieten zum Beispiel die folgenden Aussagen von Zeitgenossen Dirrs: “Die Jahre, die er vor dem Kriege . . . im Kaukasus verbrachte, benutzte er ausser zu völkerkundlichen Studien namentlich dazu, die schriftlosen Sprachen der Bergvölker erstmalig aufzunehmen und wissenschaftlich zu bearbeiten. Dabei kam ihm sein feines Gehör . . . zustatten und seine Gabe, sich rasch in eigenartige Sprach- und Denksysteme hineinzufinden, während seine Heiterkeit und warme Menschlichkeit ihm das Vertrauen der Eingeborenen erwarb und ihre verständnisvolle Mitarbeit sicherte.” (Deeters, m. W. unveröff.

Nachruf im SMV-Archiv, Akte Dirr<sup>83</sup>. ) “Stets bezauberte ihn gerade das Erforschen der lebenden Sprache, der lebendigen, vielfältigen Rede, der er einfühlsam lauschen konnte. Ihn interessierte die Sprache sozusagen in ihrem »natürlichen Zustand«, die Sprache der Massen, des Volkes, und nicht die fast gekünstelte, normierte Literatursprache. Er näherte sich der Sprache nicht nur als Linguist, sondern auch als Ethnologe und Soziologe, indem er die sprachlichen Fakten in Verbindung brachte mit den sie umgebenden realen Verhältnissen, mit den ethnischen und sozialen Besonderheiten ihrer Träger.” (Nemirovskij 1930: 13, vgl. ebd. : 17). W. Rickmer Rickmers beurteilt die von Dirr für seine Pamir-Karakorum-Hindukusch-Reise veranschlagten Reisekosten nüchtern als “bei Ihren bescheidenen Ansprüchen “ vollauf genügend (Brief Rickmers’ vom 14. 1. 1930 im SMV-Archiv, Akte Dirr, ohne Aktenzeichen).

Dirr selbst antwortet am 16. 3. 1930 auf entsprechende Rückfragen des Auswärtigen Amtes zu Einzelheiten seiner offenkundig als gefährlich und politisch heikel eingeschätzten Pamir-Karakorum-Hindukusch-Reise, “. . . dass ich allein reise und mich, was Waffen betrifft, auf meine Repetierpistole beschränken werde, von der ich hoffe, dass sie nie zu funktionieren haben wird. Als Sprachforscher und Ethnograph brauche ich keinen grossen Tross; ein paar Reit- und Packpferde mit einheimischen Dienern werden genügen” (SMV-Archiv, Akte Dirr). Auf sehr frühe Erfahrungen, die sich schon in seinen ersten Arbeiten niederschlugen, muss folgende Grundüberzeugung Dirrs beruhen: “Da ist ein Trugschluss . . . , in den der flüchtige Tourist immer wieder verfällt . . . er schliesst aus der Ärmlichkeit des materiellen zu leicht auf die des geistigen Lebens . . . Aber nein! Wenn man mit den Leuten in nähere geistige Fühlung kommt, . . . schält man bald das Goldkorn der Begabung aus den Schlacken der Unkultur heraus.” (Dirr 1914b: 166. )

Mit der Problematik seiner Tätigkeit setzte sich Dirr zumindest insofern auseinander, als er über die mit seinem linguistischen Forschungsinteresse verbundenen ungewohnten Anforderungen an seine Gesprächspartner nachdachte: “[Ich] habe vielen von den Leuten das Schwerste zugemutet, was man von einem nicht schulmässig gedrillten Menschen verlangen kann . . . sprachliche Präzision, formales Denken. Mit wenigen Ausnahmen haben sie sich der schweren Aufgabe mit Geschick und Ausdauer entledigt, und dabei konnten nur einige davon etwas lesen und schreiben. . . . Ich werde nie vergessen, wie einmal ein kürinischer Tschapare (eine Art berittener Polizist), ein Mann ohne jede Bildung, nachdem er meiner Arbeit mit einem anderen eine halbe Stunde lang zugehört hatte, mich mit der Offenbarung überraschte: ›Herr, ich weiss jetzt was ein Plural ist!‹” (ebd: 166f).

Nicht nur bis dato wenig gewürdigten Sprachen, sondern auch der vor allem in einfachen Verhältnissen anzutreffenden Alltagskultur galt Dirrs Aufmerksamkeit. Wie erwähnt sind die von ihm für das Münchner Völkerkundemuseum gesammelten Objekte überwiegend diesem Bereich der Kultur zuzurechnen. Von der gleichen Vorliebe für “kleine Traditionen “ zeugen auch Dirrs musikethnologische Sammeltätigkeit, seine Photographien und die bevorzugten Themen seiner ethnologischen Abhandlungen.

Dirr hat ferner seine Kenntnisse und Ansichten mit grosser Selbstverständlichkeit auch nicht-wissenschaftlichen Kreisen zugänglich gemacht. So soll er während seiner Zeit in Kaukasien “Elementarschulbücher” für die “Bergvölker, hauptsächlich Daghestans” verfasst haben (Schindler 1930: 1f). Hervorzuheben sind mehrere Sprachlehrbücher speziell für nicht einschlägig vorgebildete, deutschsprachige Benutzer<sup>84</sup>. Ferner hat er zahlreiche ans breite Publikum gerichtete Abhandlungen veröffentlicht und Vorträge gehalten. Letztere illustrierte er z. T. mit eigenen Lichtbildern. Inhaltlich drehten sich diese Arbeiten häufig um Kaukasien und deutsch-kaukasische Beziehungen, aber auch um andere nahöstlichen Gebiete, Südost- und Osteuropa, um ethnologische Neuerscheinungen, Tagungsberichte, Sprachforschungen, das Münchner Völkerkundemuseum sowie um internationale politische Fragen<sup>85</sup>. Ein Zeitgenosse schreibt dazu: “Sein unerschöpfliches Erzähltalent, das ihn auch zum besten Gesellschafter machte, seinen köstlichen Humor zeigte er in vielen kleinen Geschichten, die er in den ›Münchner Neuesten Nachrichten‹, der ›Süddeutschen Sonntagspost‹ u. a. veröffentlichte” (Vitell 1931).

Die Fähigkeit Dirrs zu bescheidener Lebensweise, seine Offenheit für weniger gebildete Menschen und ein gewisses Mass an Abenteuerlust fanden also offenbar ihre Entsprechung in seinen wissenschaftlichen Schwerpunkten, namentlich in der Erforschung von Sprache und Kultur gerade solcher Menschen, die – abgesehen von Ausnahmesituationen – nur in relativ geringem Masse am Weltgeschehen teilhatten. Weniger das Archivmaterial, an das sich W. Smolka (1994) weitgehend gehalten hat, als vielmehr die Andeutungen von Autoren, die Dirr persönlich kannten, lassen darauf schliessen, dass vor allem die enorme Sprachbegabung, möglicherweise aber auch die ganze Persönlichkeit Dirrs, auf viele seiner Zeitgenossen faszinierend wirkte<sup>86</sup>.

Wie konnte sich Dirr, der zwar nicht als bahnbrechender Denker, aber doch wohl als intelligenter, scharfsinniger Intellektueller gelten darf und zudem philanthropische Züge zeigt, zu aggressivem Nationalismus bis hin zur Kriegspropaganda hinreissen lassen? Er selbst deutet in einigen seiner “politischen” Abhandlungen aus den ersten Jahren des Ersten Weltkrieges an, dass er einerseits die Deutschfeindlichkeit, der er damals im Ausland begegnet zu sein scheint, und andererseits die Herabwürdigung von “Auslandsdeutschen”, die er in Deutschland erlebte, nur schwer ertragen konnte (bes. Dirr 1915e). Das erklärt freilich seinen Nationalismus nicht hinreichend. Ohne Anspruch auf vollständige Klärung dieser Problematik möchte ich zu bedenken geben, dass die im Persönlichkeitsbild Dirrs abzeichnenden Züge “Idealismus” und “romantische Ader” zumindest in den letzten Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg ein Engagement im Sinne des Nationalismus gerade in bürgerlichen Kreisen wohl eher nahelegten, denn dagegen feiten.

### **Zusammenfassung**

Als Wissenschaftler war Adolf Dirr vor allem Linguist und erst in zweiter Linie Ethnologe. Allerdings hatte er sich schon parallel zu seinen universitären Sprachstudien mit “Anthropologie “ beschäftigt. Zehn Jahre vor seiner Anstellung am Münchner Völkerkundemuseum erschien sein erster ethnographischer Aufsatz, dem – noch während seiner kaukasischen Jahre – zahlreiche weitere folgten. Diese Arbeiten wa-

ren nicht ausschliesslich Nebenprodukt seiner Sprachforschungen. Vielmehr sammelte Dirr mit unterschiedlichen Methoden ganz gezielt auch ethnographisches Material, darunter Photographien, Tonaufnahmen und Artefakte. Letztere trug er spätestens seit 1910 im Auftrag des genannten Münchner Museums zusammen – offenbar zur Zufriedenheit des Direktors Lucian Scherman.

In den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts war es keineswegs die Ausnahme, sondern die Regel, als wissenschaftliche Mitarbeiter von ethnographischen Museen anerkannte Forscher anzustellen, die sich ausgehend von einem anderen Fachgebiet auch als Ethnologen bewährt hatten. Dies war notwendig, weil sich die Ethnologie noch nicht in ausreichendem Masse als eigenständiges universitäres Fach etabliert hatte. Dem Schwerpunkt der Universität

gemäss neigte man in München dazu, Bewerbern mit philologischem Hintergrund den Vorzug zu geben vor Geisteswissenschaftlern aus anderen Fachbereichen und vor Naturwissenschaftlern, die andernorts zahlreich als Ethnologen arbeiteten.

Mit der Anstellung von Dirr am *Königlichen Ethnographischen Museum* konnte man München im Jahr 1913 um einen Forscher von internationalem Format bereichern, dem eine universitäre Karriere versprerrt gewesen war. Wenngleich es die Sprachwissenschaft war, die ihm internationalen Ruhm eingetragen hatte, so hatte er doch auch auf dem Gebiet der Ethnologie vielversprechende Leistungen vorzuweisen. Es ist anzunehmen, dass bei der Entscheidung für Dirr dessen charakterliche Eigenschaften, die einigen Verantwortlichen in den vorangegangenen Jahren bekannt geworden sein dürften, in Erwägung gezogen wurden. Er scheint arbeitsam, pflichtbewusst und bescheiden, nicht nur offen und ernsthaft, sondern auch geschickt im Umgang mit den Mitmenschen, und abenteuerlustig gewesen zu sein. Im Laufe seiner Tätigkeit am Völkerkundemuseum zeigte sich, dass Dirr neben seinen sprachwissenschaftlichen Studien seine Museumsaufgaben keineswegs vernachlässigte (wie man vielleicht vermuten könnte aufgrund der Ausführungen von Smolka 1994: 235ff). Es könnte sogar sein, dass Dirr zugunsten dieser Aufgaben zeitweise (1919–1925) das Publizieren wissenschaftlicher Erörterungen zurückgestellt hat. Ganz klar ist, dass sich Dirr während seiner Museumstätigkeit keineswegs nur als Linguist, sondern auch als Ethnologe weiterentwickelte:

Nicht nur der prozentuale Anteil der ethnologischen an der Gesamtzahl seiner wissenschaftlichen Publikationen nahm zu; spätestens nachdem er, wohl im Laufe der ersten Hälfte der zwanziger Jahre, eine theoretische Standortbestimmung im Sinne der kulturhistorischen Ethnologie vollzogen hatte, entsprachen seine Publikationen durchaus dem Stand der damaligen Ethnologie.

Grösser als die theoretisch-ethnologischen Leistungen Dirrs sind seine Verdienste als Sammler ethnographischen Materials. Der durch einen offenbar vor allem kulturhistorisch motivierten Auftrag Schermans angeregte Versuch, die traditionelle Alltagskultur der alteingesessenen Bevölkerung Kaukasiens repräsentativ zu dokumentieren, ist – trotz des abrupten Abbruches im Jahr 1918 – im Ansatz klar erkennbar und bescherte dem Münchner Völkerkundemuseum eine im Vergleich zu anderen Museen der deutschsprachigen Länder relativ bedeutende Sammlung dieser Art. Gerade als Ergänzung zu dieser Sammlung sind die heute noch erhaltenen Teile von Dirrs umfangreichem Photoarchiv ausserordentlich wertvoll. Die Bedeutung seiner musikethnologischen Sammeltätigkeit wird hoch veranschlagt. Zwar fällt die Handschrift Dirrs dem mit ihr Vertrauten in verschiedensten Abteilungen des Münchner Völkerkundemuseums immer wieder ins Auge; dennoch bleibt der Umfang der mehr oder weniger selbstverständlichen Arbeiten, die dieser Mitarbeiter während seiner fast siebzehnjährigen Tätigkeit als Kustos für das Völkerkundemuseum verrichtet hat, schwer einzuschätzen. Allerdings deutet nichts darauf hin, dass er seine (offenbar äusserst vielfältigen) Verpflichtungen vernachlässigt oder Erwartungen enttäuscht habe. Vieles lässt darauf schliessen, dass man im allgemeinen allseits mit seinen Leistungen mehr als zufrieden war. Darüber zu spekulieren, ob nicht vielleicht eine Stelle als Linguist an einer Universität ein angemesseneres Tätigkeitsfeld für Dirr eröffnet hätte, ist müssig angesichts der unzulänglichen Voraussetzungen. Am Völkerkundemuseum war er jedenfalls alles andere als fehl am Platze: Für seine Kustodenstelle besass der “Sprachforscher und Ethnograph” – wie sich Dirr selbst wiederholt nannte – die notwendige Qualifikation. Den Anforderungen und Erwartungen, die an einen Ethnologen in dieser Position gerichtet wurden, ist er offenkundig durchaus gerecht geworden.

Abb. 1: Gruppenphoto "Lesghier", aufgenommen in Sarybaš, Bezirk Zakataly/Zagatala, höchstwahrscheinlich in den Jahren vor 1914 (Photoarchiv Dirr im SMV, Neg. -Nr. 75); ganz links steht meines Erachtens A. Dirr wohl in einer russischen Beamtenuniform (vgl. oben Anm. 19).

### Summary

During the directorship of Lucian Scherman, Adolf Dirr was one of the most important members of staff of the *Staatliches Museum für Völkerkunde München*. For about 13 years, from the assumption of his duties in the year 1913 until 1926, Dirr held the only position of a curator, thus being the only full-time academic collaborator of the director. He remained in the service of the museum until he died in 1930. In his analysis of Dirr's role in the history of the *Museum für Völkerkunde*, Wolfgang Smolka (1994: 235f) doubts that this scholar was the right man for that position. My article shows that this doubt is unjustified.

Dirr, who was born in 1867, did not have the qualification required for embarking on a regular academic career. Nevertheless he had earned an international reputation as a linguist specialised in Caucasian languages and therefore had received an honorary doctorate from the University of Munich five years before he was employed in the above-mentioned museum.

When he had been living in Caucasia from 1900 until 1913, he had been also very active in collecting ethnographical material (objects, photographs, phonographic records) and had published various articles on ethnological subjects. Besides he was multilingual and well-acquainted with many European, African and Asian countries. Taking into consideration that at that time it was inevitable and consequently quite usual for ethnographical museums to employ both academics and non-academics whose ethnological qualification was secondary and/or acquired by autodidactic studies, Dirr was fully qualified for his job according to the standards of his time. As far as his personal qualities are discernible, the decision-makers did not take a high risk, when they entrusted him with the position of curator in an ethnographical museum. Although it cannot be completely excluded that political reasons played a certain role in that decision, it is very unlikely that they were decisive.

During his employment at the *Museum für Völkerkunde* in Munich, Dirr continued working as a linguist – and he was obviously able to reconcile this with fulfilling his duties as a custos of that museum. There is not a single indication of any kind of neglect of duty; he seems to have met and even surpassed the expectations one had of a man in his position. From 1919 until 1925 he may even have refrained from publishing scientific treatises in favour of carrying out his increasing museum tasks. Furthermore he not only advanced in linguistics during his time at the museum, but also in ethnology. The ethnological share of his scientific publications increased and by the middle of the twenties at the latest, after having clarified his theoretical position as being "kulturhistorisch", his ethnological publications corresponded to the standard of his time.

### Unveröffentlichte Quellen

Archiv des *Staatlichen Museums für Völkerkunde München* (SMV):

- Akte Dirr
- Inventarbücher 1912–1930
- Zur Zeit Dirrs geführte, museumsinterne Zettelkataloge
- Photoarchiv Dirr

*Bayerisches Hauptstaatsarchiv* (BayHStA), München:

– MK 36360 "Akten des Königl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten: Dirr Dr. Adolf", 1913–1930.

– MK 41287 "Akten des Königl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten: Akademie

der Wissenschaften, Ethnographisches Museums – Wissenschaftliches Personal", 1887–1937.

– MK 14423 "Akten des Königl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten: Ethnographisches Museum in München – In genere, Organis., Etat", 1867–1926.

– MK 14424 "Akta des Königl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten: Ethnographisches Museum, Dienerstellen", 1867–1933.

Bayerischen Staatsbibliothek (München):

Erwerbungsakt "Bibliothek Prof. Dirr, 1930", B Registratur 120, Fasz. 02

## Literatur

- Balsiger, Roger N. / Kläy, Ernst J. 1992. *Bei Schah, Emir und Khan: Henri Moser Charlottenfels 1844–1923*. Schaffhausen.
- Bleichsteiner, Robert. 1919. *Kaukasische Forschungen, 1. Teil: Georgische und mingrelische Texte*. Wien. 1952. Masken- und Fastnachtsbräuche bei den Völkern des Kaukasus. *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde* 55 (= NS 6), Sonderheft: 3–76.
- Breuste, Jürgen. 1982. "Deutsch-russische Wissenschaftsbeziehungen bei der Erforschung Kaukasus im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert." In: Brentjes, B. (Hg.). *Der Kaukasus in der deutschen wissenschaftlichen Literatur*. Halle (Saale): 41–51.
- Byhan, Arthur. 1923. "Kleinasien und Iran." In: Buschan, Georg (Hg.). *Illustrierte Völkerkunde in zwei Bänden*, Bd. 2, 1. Stuttgart: 380–418. 1926. "Die Kaukasischen Völker." In: Buschan, Georg (Hg.). *Illustrierte Völkerkunde in zwei Bänden*, Bd. 2, 2. Stuttgart: 659–844.
- ÷ursin, G. F. 1905. Narodnye obyčai i verovanija Kachetii. *Zapiski Kavkazskogo Otdela Imperatorskogo Russkogo Geografišeskogo Obššestva* 25: 1–79. Tiflis.
- Deeters, Gerhard. 1930. Schriften Adolf Dirrs. Sonderdruck aus: *Caucasica* 5.
- Dirr, Adolf. 1893. *Grammatik der Vulgär Arabischen Sprache für den Selbstunterricht*. Wien, Pest, Leipzig.
  - 1901. Armenische Schwänke (Übersetzung). *Aus fremden Zungen* 1901, 2 (Heft 13–24): 1043–1049. [Bei Deeters 1930 nicht verzeichnet. ]
  - 1903. *Ošerki po 3tnografii Dagestana*. Tiflis. [Studien zur Ethnographie Daghestans; 12 Seiten; Bayerische Staatsbibliothek, München. Bei Deeters 1930 nicht verzeichnet. ]
  - 1906a. Unsere ethnographischen Museen als Niederlage künstlerischer Formenschatze. *Deutsche Kultur*, Jg. 2, 20: 590–592.
  - 1906b. Rassen- und Kulturzusammenhänge in Asien und Europa. *Politisch-Anthropologische Revue*, 5. Jg., 6: 315–325.
  - 1907. Sprachenkarte der Gebiete am Mittellauf des andischen Koissu, Daghestan. *Petermanns Mitteilungen* 53: 234–236.
  - 1909a. Eine neue Ansicht über den Ursprung der Chewsuren. *Globus* 95: 158f.
  - 1909b. Karte der kürinischen Sprachgruppe. *Petermanns Mitteilungen* 55: 138–139.
  - 1909–1910. Linguistische Probleme in ethnologischer, anthropologischer und geographischer Beleuchtung. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 39: 301–320, 40: 22–44.
  - 1910. Die Verbreitung der Hausgewerbe im Daghestan. *Petermanns Mitteilungen* 56, 1: 293–303 und Taf. 50.
  - 1911. Eine neue ethnographische Karte des Kaukasus. *Petermanns Mitteilungen* 57, 2: 94f. 233
  - 1911–1912. V Tagaurskoj i Kurtatinskoj Ossetii. *Izvestija Kavkazskogo Otdela Imperatorskogo Geografišeskogo Obššestva* 21, 3: 257–276. [Das tagaurische und kurtatinische Ossetien. Bei Deeters 1930 nicht verzeichnet. ]
  - 1912a. Anthropologische und ethnographische Übersicht über die Völker des Kaukasus. *Petermanns Mitteilungen* 58, 1: 17–19, 135–139.
  - 1912b. Kaukasischer Jägerglaube. *Wild und Hund* 18, 1: 383f.
  - 1912c. Weltsprache oder Weltsprachen? *März* 6, 1: 173–180.
  - 1912d. Der deutsche Kulturdünger. *März* 6, 4: 508–512.
  - 1914a. Der Islam im Kaukasus. *Geist des Ostens* 2: 245–248. [Bei Deeters 1930 nicht verzeichnet. ]

- 1914b. Die sprachliche und poetische Begabung der Tschetscheno-Daghestaner. *Geist des Ostens* 2: 165–178.
- 1915a. Die Bevölkerung des Sakataler Kreises (Transkaukasien). *Petermanns Mitteilungen* 61: 309–310.
- 1915b. Was kann uns die Bagdadbahn sein? *Süddeutsche Monatshefte*, Jan. 1915: 500–504.
- 1915c. Der Russe. *Süddeutsche Monatshefte*, Feb. 1915: 595–602.
- 1915d. Die Russin. *Süddeutsche Monatshefte*, Juli 1915: 588–596.
- 1915e. Unsere verlorenen Söhne. *Süddeutsche Monatshefte*, Okt. 1915: 19–23.
- 1915f. Das Balkan- und Vorderasieninstitut in München – Eine Anregung. *Süddeutsche Monatshefte*, Dez. 1915: 309–314.
- 1915g. Die Rolle der Ausländer in Russland. *Süddeutsche Monatshefte*, Dez. 1915: 355–365.
- 1915h. Der Kaukasus und der Islam. *Natur und Kultur* 12: 198–207. [Bei Deeters 1930 nicht verzeichnet. ]
- 1917. Deutsche Aufgaben im Orient. *Münchener Neueste Nachrichten* vom 27. 5. 1917: 1.
- 1919. Der Kaukasus: Land und Leute. *Jahresbericht des Frankfurter Vereins für Geographie und Statistik* 81/83: 139.
- 1922. *Kaukasische Märchen*. Jena.
- 1922b. Deutsche Kolonien im Kaukasus. *Münchener Neueste Nachrichten* vom 26. 4. 1922: 1.
- 1924. Ein bayerisches Auslandsinstitut. *Münchener Neueste Nachrichten* vom 4. 10. 1924: 1.
- 1925a. “Die Völker des Kaukasus. ” In: Doegen, Wilhelm (Hg. ). *Unter fremden Völkern: Eine neue Völkerkunde*. Berlin: 191–211.
- 1925b. Der kaukasische Wild- und Jagdgott. *Anthropos* 20: 139–147.
- 1925c. Nochmals: ein bayerisches Auslandsinstitut. *Münchener Neueste Nachrichten* vom 1. 1. 1925.
- 1926a. Aus dem Gewohnheitsrecht der kaukasischen Bergvölker. *Zeitschrift für Vergleichende Rechtswissenschaft* 41: 1–128.
- 1926b. Das Museum für Völkerkunde: Eröffnung am 10. 7. 26. In: *Münchener Neueste Nachrichten* vom 10. 7. 1926: 3.
- 1928a. *Einführung in das Studium der kaukasischen Sprachen*. Leipzig.
- 1928b. *Die Sprache der Ubychen: Grammatische Skizzen*. Leipzig.
- 1928c. Trepanation als gerichtlicher Beweis im Kaukasus. In: Koppers, W. (Hg. ). *Festschrift P. W. Schmidt*. Wien: 218–219.
- 1928/1929. Kaukasische Volksmedizin. *Missionsärztliches Jahrbuch* 1928/1929: 1–10.
- O. J. [aus den 1920er Jahren]. Was ist Völkerkunde? *Sonderdruck (aus?)*: 118–126. [Bibliothek des SMV. Bei Deeters 1930 nicht verzeichnet. ]
- 1930. Kunsthandwerk des Kaukasus. *Mitteilungen der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst*, Jg. 5, 2: 132. [Bei Deeters 1930 nicht verzeichnet. ]
- Exner, Sigmund. 1922. *Katalog I der Platten 1–2000 des durch die Mittel der Treitl-Stiftung gegründeten und erhaltenen Phonogramm-Archives der Akademie der Wissenschaften in Wien*. Wien.
- Gareis, Sigrid. 1990. *Exotik in München: Museumsethnologische Konzeption im historischen Wandel*. (Münchener Ethnologische Abhandlungen, 9). München.
- Hofmiller, Josef. 1929/1930. Adolf Dirr. *Süddeutsche Monatshefte* 27: 633–636.
- Kahleyss, Margot. 1998. *Muslimen in Brandenburg – Kriegsgefangene im 1. Weltkrieg: Ansichten und Absichten*. (Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde, NF 66. ) Berlin.
- Lach, Robert. 1928. *Gesänge russischer Kriegsgefangener, III. Band: Kaukasusvölker, 1. Abt. : Georgische Gesänge*. (Akademie der Wissenschaften in Wien, Phil. -hist. Kl. , Sitzungsberichte,

- 204, Bd. 4, Abhandlung). Wien und Leipzig. (Transkription und Übersetzung der georgischen Texte von A. Dirr. )
- Mühlmann, Wilhelm E. 31984. *Geschichte der Anthropologie*. Wiesbaden.
  - Nemirovskij, M. Ja. 1930. *Adol'f Dirr i kavkazskaja lingvistika*. Vladikavkaz. (Naušnoe obššestvo étnografii, jazyka i literatury pri Gorskom Pedagogičeskom Institute. )
  - Pfizenmayer, E. W. 1929. *Jagd- und Volksbilder aus dem Kaukasus*. Stuttgart
  - Scherman, Lucian. 1913. "Bericht des Königlichen Ethnographischen Museums in München, V (1912/1913). " In: *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst* 1913, IV (Vierteljahresschrift): 312–335.
  - Schindler, Bruno. 1930. *A. Dirr*. Sonderdruck aus: *Caucasica* 7.
  - Smolka, Wolfgang J. 1994. *Völkerkunde in München: Voraussetzungen, Möglichkeiten und Entwicklungslinien ihrer Institutionalisierung (ca. 1850–1933)*. (Münchener Universitätschriften, Universitätsarchiv, Ludovico Maximiliana, Forschungen, Bd. 14. ) Berlin.
  - Suny, Ronald Grigor. 1988. *The Making of the Georgian Nation*. Bloomington u. a.
  - Vitell, H. 1931. "Gedenken an Adolf Dirr. " In: *Münchener Neueste Nachrichten* vom 11. 4. 1931.
  - Yerasimos, Stéphane. 1993. *Questions d'Orient: Frontières et minorités des Balkans au Caucase*. Paris.
  - Ziegler, Susanne. 1992. "Kaukasische Mehrstimmigkeit im Spiegel der deutschsprachigen musikwissenschaftlichen Literatur. " In: Schumacher, Rüdiger (Hg. ). *Von der Vielfalt musikalischer Kultur. Festschrift Josef Kuckertz*. (Wort und Musik – Salzburger Akademische Beiträge, Bd. 12): 587–596.
    - 1995. "Frühe Aufnahmen traditioneller Musik aus dem Kaukasus im ehemaligen Berliner Phonogramm-Archiv. "
  - In: Niemöller, K. W. / Pätzold, U. / Kyo-chul, Ch. (Hg. ). *Lux Oriente – Begegnungen der Kulturen in der Musikforschung. Festschrift Robert Günther zum 65. Geburtstag*. (Kölner Beiträge zur Musikforschung, Bd. 188). Kassel: 429–440.

<sup>1</sup> Die wissenschaftliche Bearbeitung dieser Münchner Kaukasiensammlung wurde mir durch ein anderthalbjähriges Stipendium der *Fritz Thyssen Stiftung* ermöglicht. Die Publikation des Kataloges ist in Vorbereitung.

<sup>2</sup> Über das Schicksal von Dirrs Bibliothek heißt es in einer Mitteilung der *Bayerischen Staatsbibliothek* an das *Zentralblatt für Bibliothekswesen* vom 10. 12. 1930: "Die Bayerische Staatsbibliothek hat aus der Bibliothek Dr. h. c. Adolf Dirr, . . . , dank dem Entgegenkommen der Witwe die sämtlichen in der Staatsbibliothek noch nicht vorhandenen Werke, soweit sie sich auf den Kaukasus bezogen, zusammen rund 550 Bände, erworben. Damit hat die Kaukasus-Literatur der Staatsbibliothek, . . . , eine sehr wertvolle Ergänzung, insbesondere nach der sprachlichen Seite, erfahren. " (Erwerbungsakt "Bibliothek Prof. Dirr, 1930" der Bayerischen Staatsbibliothek. ) Den Rest der Bibliothek verkaufte die Witwe von Dirr an eine Buchhandlung (ebd. ). Den Bücherlisten zufolge, die in der zitierten Akte der *Bayerischen Staatsbibliothek* enthalten sind, war Dirrs Bibliothek äußerst vielseitig.

<sup>3</sup> Zu den Daten: BayHStA MK 41287, 30. 1. 1913 (Schreiben des *K. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten* an den Prinzen Ludwig) und BayHStA MK 36360, Vormerkungsbogen aus dem Jahr 1913; Smolka 1994: 234f; Schindler 1930: 2; Nemirovskij 1930: 5. Zur *École d'Anthropologie de Paris*: Mühlmann 1984: 98, 129.

<sup>4</sup> Zu diesen Reisen: Nemirovskij 1930: 5; Schindler 1930: 2; Nachruf von H. Vitell in *Münchener Neueste Nachrichten (MNN)* vom 11. 4. 1931 (wo die Südsee als Reiseziel erwähnt wird). Zu den Veröffentlichungen: Deeters 1930: 1, 3. Die Publikationen über das Vietnamesische und das Malayische legen die Vermutung nahe, Dirr sei – vielleicht in Zusammenhang mit der Südsee-Reise – auch in Südostasien gewesen.

<sup>5</sup> BayHStA 36060, Vormerkungsbogen aus dem Jahr 1913. Laut Vitell 1931 wurde diese Forschungsreise durch ein "Stipendium der Pariser Akademie" ermöglicht. Zu dieser Reise s. auch Smolka 1994: 234.

<sup>6</sup> Dafür sprechen folgende Indizien: In Dirr 1901: 1043 wird Tiflis als sein Aufenthaltsort angegeben. Die frühesten, beide im Jahr 1904 erschienenen kaukasischen Grammatiken Dirrs behandeln das Georgische und das Udische (Deeters 1930: 1). Die

letztenannte Sprache wurde zur Zeit Dirrs nur noch in zwei zum Gouvernement Elizavetopol gehörigen Dörfern an den südlichen Abhängen des Kaukasus gesprochen (Dirr 1909–1910, 1: 305). Einer Karte zufolge, die auf Ergebnissen seiner Reisen von 1903 und 1904 beruht, hat er aber diese “beiden einzigen Udendörfer” (Dirr 1909: 139) in jenen beiden Jahren nicht besucht (Dirr 1909: Karte), so daß als Zeitpunkt einer vor 1904 unternommenen Feldstudie nur die Jahre bis einschließlich 1902 in Frage kommen.

<sup>7</sup> Die Umbenennung in *Museum für Völkerkunde* erfolgte im Jahr 1917 (BayHStA MK 14423, 29. 9. 1917).

<sup>8</sup> Nemirovskij 1930: 5 und Vitell 1931; etwas anders Smolka 1994: 234 (vgl. BayHStA MK 36360, Vormerkungsbogen 1913, BayHStA 41287, 30. 1. 1913) und Schindler 1930: 2. Dirr (1915d: 589) spricht von “langjähriger pädagogischer Tätigkeit an Gymnasien, Real-, Militärschule und Frauenhochschule” in den Fächern Deutsch, Englisch und allgemeine Sprachwissenschaft.

<sup>9</sup> Exner 1922: 54; vgl. Dirr 1912a: 17f. Zu Kuba/Guba: In einer Liste der persönlichen Gegenstände, die Dirr bei einem späteren Aufenthalt, nämlich im Jahr 1918, aus Tiflis abgesandt hat, taucht ein “Kubateppich” auf, den er “noch im Frieden 1909 gekauft” habe (SMV-Archiv, Akte Dirr, Liste “a/s” vom 26. 7. 1919).

<sup>10</sup> Dirr 1911: 95, 1912a: 17; ders. 1915a: 309f; vgl. ders. 1925b: 144 und Exner 1922: 53. In einem Brief an Scherman vom 20. 4. 1912 (SMV-Archiv, Akte Dirr, Zeichen “b”) deutet Dirr an, er wolle im Frühsommer 1912 nach Sarybaš fahren. Die Ausführung dieses Planes kann ich nicht belegen.

<sup>11</sup> Schindler (1930: 2) schreibt zu diesem Auftrag, Dirr habe ihn erfüllt, “indem er die am Srandza-Göl (Hinterland von Ismid) ziemlich zahlreich lebenden Tscherkessen aufsuchte, unter denen auch noch Ubychen anzutreffen sind”. Dirr selbst gibt als Ort seiner Forschungen “Kyrkbunar” (= K<sup>TM</sup>rkp<sup>TM</sup>nar am Sapanca Gölü zwischen Izm<sup>TM</sup>t und Adapazar<sup>TM</sup>) an (Dirr 1928b: 2f).

<sup>12</sup> Nemirovskij 1930: 7ff, 15f; Deeters 1930 in einem m. W. unveröffentlichten Nachruf (SMV-Archiv, Akte Dirr); vgl. ders. 1930: 1–4.

<sup>13</sup> Zu den Auszeichnungen: BayHStA MK 41287, 30. 1. 1913; Smolka 1994: 234f, 237, Anm. 227; Nemirovskij 1930: 5. Zum Forschungsauftrag: Schindler 1930: 2. Ferner berichtet Vitell (1931) von vielfacher finanzieller Förderung der kaukasologischen Forschungen Dirrs durch Rußland. Dirr selbst gibt einen Hinweis darauf, daß seine in *Sbornik materialov dlja opisanija mestnostej i plemen Kavkaza* veröffentlichten Studien mit Unterstützung des *Kaukasischen Lehrbezirkes* zustande gekommen sind (Dirr 1928b: 2).

<sup>14</sup> Es existiert m. W. keine vollständige Bibliographie der wissenschaftlichen Werke Dirrs; die umfangreichste, Deeters 1930, weist 63 Titel aus (ohne Rezensionen und Übersetzungen). In meinem Literaturverzeichnis finden sich u. a. einige dort nicht angeführte Abhandlungen.

<sup>15</sup> Zum Beispiel in: Dirr 1906b: 321; 1909–1910, 1: 312 (vgl. ebd. 301); ebd. 2: 37. Vgl. ferner seine Einschätzung außereuropäischer Volkskunst in ders. 1906a: 590–592.

<sup>16</sup> Exner 1922: Nr. 1147–1149, 1151–1154, 1156–1159, 1181–1188, 1190–1192, 1198–1207; vgl. Smolka 1994: 235.

<sup>17</sup> Zum Gebrauch der Bezeichnung Tatar s. z. B. : Dirr 1912a: 18f, 135, 137f; ders. 1925a: 195. “Türken” nennt Dirr nur die Muslime Kleinasiens und des Balkans (s. z. B. Dirr 1912a: 137).

<sup>18</sup> Für die Angaben über die Musikaufnahmen Dirrs im Berliner *Phonogramm-Archiv* danke ich Frau Dr. Susanne Ziegler, *Ethnologisches Museum Berlin*, Fachreferat Musikethnologie. Archivquellen: SMV-Archiv, Akte Dirr, Bericht Dirrs an die *K. Direktion des Bayerischen Nationalmuseums* vom 21. 11. 1916, S. 2. Publierte Quellen: Ziegler 1995: 431–434. Zu Aufnahmen Dirrs in Kriegsgefangenenlagern des Ersten Weltkriegs s. u. S. 215.

<sup>19</sup> Dirr hat einige seiner Photos aus Daghestan und Georgien vor 1918 publiziert, z. B. in: Dirr 1912a; ders. 1912b; ders. 1915h. Seine Forschungen unter den Ubychen fanden, wie bereits erwähnt, im Jahr 1913 statt. Ziemlich sicher dürfte auch die Datierung von Photos aus sehr abgelegenen Orten sein, die auf gut dokumentierten Reiserouten Dirrs liegen (z. B. : Neg. -Nr. 444/K131, 449/K 150, 452/K 161: Daghestan 1903; Neg. Nr. 258/K110b).

<sup>20</sup> Ohne Angabe des Eigentümers oder gar des Photographen wird eine unbestimmte Anzahl von “Postkarten und Photographien (ethnographische Typen)”, welche die “Deutschen Kaukasuskommission” 1918 aus Kaukasien geschickt hatte, erwähnt auf S. 2 der Anlage 2 zum Schreiben “v” von Niehoff an Scherman vom 18. 12. 1918 (SMV-Archiv, Akte Dirr).

<sup>21</sup> Siehe des weiteren z. B. Pfizenmayer 1929: 10, 20, 61f, 266, 275.

<sup>22</sup> Das geht aus einem im *Deutschen Museum München* aufbewahrten Briefwechsel von Juni bis November 1922 hervor, dessen Kenntnis ich Herrn Kurt Rohrbach, dem ehemaligen Leiter der Abteilung Agrar- und Lebensmitteltechnik im genannten Museum, verdanke (vgl. dazu auch: *Zeitschrift für das gesamte Brauwesen*, 46. Jhg. , Nr. 15 (1923): 1). Dirr hatte damals dem *Deutschen Museum München* – und durch Vermittlung dieses Museums einem Dritten – Photographien, ein Original-Negativ und andere Unterlagen zum ossetischen Bierbrauverfahren geliehen und war bei der Anfertigung von Skizze und Modell offenbar auch beratend tätig gewesen.

<sup>23</sup> Zu dieser großen Sammelreise Schermans: Gareis 1990: 89; Smolka 1994: 196, 199f, 207. Zu Lehmann: ebd. : 225–234.

<sup>24</sup> Die Schreibung Dirrs habe ich beibehalten.

<sup>25</sup> Zu diesem Aspekt s. z. B. : Gareis 1990: 94, 96–98, 105–111, 113f; vgl. auch ebd. : 88; Smolka 1994: 178, 202–206, 300.

<sup>26</sup> SMV, Inventarbuch (Invb. ) 1912, Slg. 12–38. Insgesamt übernahm das Museum 30 Objekte. Zwei davon habe ich hier nicht zu den Caucasicis gezählt, da sie “am Ararat” (vermutl. auf damals russ. Gebiet) von Kurden gekauft worden sind (vgl. dazu SMV-Archiv, Akte Dirr, Zeichen “c”).

<sup>27</sup> SMV-Archiv, Akte Dirr, Zeichen “c”.

<sup>28</sup> In den wenigen Fällen, in denen diese handschriftlichen Katalogblätter nicht mehr auffindbar sind, habe ich für meine Ausführungen die maschinenschriftlichen Zweitschriften davon herangezogen, die (vermutlich erst nach dem Zweiten Weltkrieg) für jüngere Zettelkataloge angefertigt wurden und normalerweise keine fundamentalen Abweichungen aufweisen.

<sup>29</sup> Am 4. 8. 1913 empfing das Museum die erste Kiste aus Tiflis. Aus derselben Stadt sandte Dirr im Monat August nochmals acht Kisten ab, die am 6. 10. im Museum ankamen. Schließlich konnte das Museum am 8. 11. weitere vier Kisten in Empfang nehmen, die am 22. 8. im Auftrag von Dirr in Nucha/Šeki/Šaki aufgegeben worden waren (bestätigt durch Telegramm aus Nucha vom 30. 10. 1913). Die Kiste aus Konstantinopel traf am 23. 9. im Museum ein. Diese Daten sind den Versandunterlagen und den damit zusammenhängenden Korrespondenzen entnommen, die im SMV-Archiv in der Akte Dirr ("h"-m) aufbewahrt werden.

<sup>30</sup> Zwei von den 237 Inv. -Nummern wurden doppelt vergeben.

<sup>31</sup> Ich nehme an, daß Dirr die Objekte aus diesen östlichen Gebieten ganz überwiegend während seines Aufenthaltes im Jahr 1913 erworben hat und daß er sie in den vier Kisten nach München schicken ließ, die am 22. 8. 1913 von Nucha/Šeki/Šaki aus abgingen (s. o. S. 201f und Anm. 29).

<sup>32</sup> Dirr 1915a: 310 und Karte sowie ders. 1909b (bes. Karte).

<sup>33</sup> Im engeren Sinne handelte es sich dabei nur um ein Objekt aus dem zentralen Daghestan, nämlich aus dem Ort Urma. Ferner stammen zwei Objekte aus dem südlich an Daghestan angrenzenden Bezirk Kuba/Guba mit einer in ethnischer und linguistischer Hinsicht vielfältigen Bevölkerung (Dirr 1909b, bes. Karte).

<sup>34</sup> Pfizenmayer 1929: 44. Zur Person Pfizenmayers s. ebd. : 8 und SMV-Archiv, Akte Dirr, Zeichen "a/g" aus dem Jahr 1919. Es stellt sich die Frage, ob nicht auch einige Stücke der Caucasia-Sammlung des *Museums für Völkerkunde Hamburg* über die erwähnten Beziehungen des *Kaukasischen Landesmuseums Tiflis* oder gar über Dirr erworben wurden. In einer Liste dieser Caucasia, die mir freundlicherweise von Dr. Bernd Schmelz (Hamburg) zugesandt wurde, taucht nämlich der Ortsname Sarybaš (z. T. zusammen mit dem der Dirr'schen Klassifikation nicht entsprechenden daghestanischen Ethnonym "Awaren") als Herkunftsangabe von ca. 25 Objekten auf, deren Inv. -Nr. mit 12. 23. . . . , 13. 25. . . . , 13. 153. . . und 13. 217. . . beginnen, also wohl in den Jahren 1912 und 1913 angekauft wurden. Selbst die Objektbezeichnungen sind z. T. die gleichen wie bei den Münchner Sarybaš-Objekten (vgl. auch Byhan 1923: 388f).

<sup>35</sup> Erste Belege dafür, daß Dirr und Pfizenmayer (von Dirr in aller Regel "Pfizenmayer" geschrieben) einander nahestanden, befinden sich im SMV-Archiv, Akte Dirr, Zeichen "f" (Dirr am 27. 20. 1918 aus Tiflis an Scherman: "sechs Kisten mit Hörnern etc. . . . von meinem Freund Pfizenmayer . . ."); vgl. ferner Aktenzeichen "a/g", "a/l", "a/t", "b/b", "g/g", "i/i". Im Vorwort zu seinem Buch von 1929 (auf S. 10) bezeichnet Pfizenmayer Dirr als seinen Freund.

<sup>36</sup> Invb. 1913 zu Slg. Nr. 13–72. Vgl. auch Scherman 1913: 318.

<sup>37</sup> Darunter war die Berliner Sammlung die größte und wichtigste. Wien dürfte damals etwa 150 Caucasia aus dem 19. Jh. besessen haben. Auch die Anzahl der kaukasischen Objekte in der Sammlung Moser Charlottenfels (schon 1909 unter Vorbehalt zum Stiftungsgut erklärt; s. Balsiger/Kläy 1992: 56f, 190f), war deutlich kleiner als die der Münchner Caucasia, bestand aber überwiegend aus wertvollsten Prunkstücken. Die Hamburger Sammlung (*Museum für Völkerkunde*) war der mir bekannten Liste zufolge vor 1912 äußerst klein und blieb auch nach umfangreicheren Ankäufen in den Jahren 1912 und 1913(!) deutlich hinter den übrigen hier genannten zurück. Für Informationen über diese Sammlungen danke ich Dr. Elisabeth Tietmeyer und Dr. Gisela Dombrowski (Berlin), Dr. Axel Steinmann (Wien), Dr. Ernst Kläy (Bern) und Dr. Bernd Schmelz (Hamburg).

<sup>38</sup> Die Ernennung erfolgte bereits am 31. 1. 1913 (BayHStA MK 41287). Zur Kustodenstelle des Museums: Smolka 1994: 229f; Gareis 1990: 93.

<sup>39</sup> Smolka 1994: 235f (zur Kaukasienammlung). Auch in den von Smolka ausgewerteten Quellen finden sich einige explizite Verweise auf die ethnologische Qualifikation Dirrs. Siehe z. B. : BayHStA MK 41287, Schreiben Nr. 708 vom 28. 12. 1912, in dem Dr. v. Heigel im Namen des *K. Bayer. Generalkonservatoriums der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates* Dirr m. W. zum ersten Mal als geeigneten Kandidaten für die Neubesetzung der Kustodenstelle ins Gespräch bringt; BayHStA MK 36360, Schreiben Nr. 29311 des *K. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten* vom 10. 11. 1913. An letztgenannter Stelle heißt es kürzer als an erstgenannter: "Das K. Generalkonservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, das ihn [Dirr] wegen seiner ausgedehnten ethnographischen und sprachwissenschaftlichen Studien für die bezeichnete Stelle als hervorragend geeignet hielt und deshalb auf seine Gewinnung den größten Wert legte, beantragt . . ."

<sup>40</sup> Smolka 1994: 236 mit Anm. 224.

<sup>41</sup> Zu Kuhn s. v. a. ebd. : 48f, 177f, 183, 207–212, 217–219, 234–239, 261f.

<sup>42</sup> Zu Scherman und der Beziehung zwischen "Orientalischer Philologie" und Ethnologie in München s. Smolka 1994: 48f, 177f, 184, 188–191, 207–225, 227, 241, 302, 304 und Gareis 1990: 87f, 91. Vgl. auch den Beitrag von F. Wilhelm in diesem Band.

<sup>43</sup> Zahlreiche Beispiele dafür finden sich auch in Smolkas Buch von 1994. Zur mangelnden Etablierung des Faches an den Universitäten s. z. B. : Smolka 1994: 186 ff, 211ff; Mühlmann 31984: 89, 93, 97, 122, 128–130.

<sup>44</sup> Zum Beispiel: Dirr 1912c: bes. S. 180; ders. 1912d: 508–512. Vgl. dazu ders. 1915b und 1915f. Siehe auch u. S. 215f.

<sup>45</sup> Gareis 1990: 87–90, 93–98, 103; Smolka 1994: 184f, 187–206, 221, 225.

<sup>46</sup> Smolka 1994: 225, 229f, 233, 241. Zu späteren Mitarbeitern auf den Gebieten Südamerika und asiatische Kunstgeschichte s. : Gareis 1990: 93; Smolka 1994: 246, Anm. 271.

<sup>47</sup> SMV-Archiv, Akte Dirr, zu Ecuador: Postkarte "n" an Scherman vom 8. 2. 1918 aus Sagan; zu Südsee und Arktis: Brief "a" an Scherman vom 25. 7. 1918 aus Tiflis; zu Kabylen-Keramik: Postkarte "n" an Scherman vom 1. 3. 1918 aus Mainz; zu Kongo: Brief "c/l" an Scherman vom 18. 9. 1918 aus Tiflis; zu "Benin Elfenbeinsachen": Brief "a/z" an Scherman vom 1. 9. 1919 aus Ulm.

<sup>48</sup> Zu ethnologischen, anthropologischen und sprachwissenschaftlichen Untersuchungen in deutschen Kriegsgefangenenlagern s. z. B. : Kahleyss 1998: 10, 33–47. Der Kaukasusforscher Robert Bleichsteiner und der Musikologe Robert Lach arbeiteten in k. u. k. Lagern (Bleichsteiner 1919: XI, XII; die Transkription und Übersetzung der von Lach im Kriegsgefangenenlager Eger aufgenommenen georgischen Gesänge hat Dirr besorgt; vgl. Lach 1928 3ff, 21).

<sup>49</sup> Unterlagen im SMV-Archiv: Akte Dirr, Bericht Dirrs an die *K. Direktion des Bayerischen Nationalmuseums* vom 21. 11. 1916; Postkarten von Dirr aus den Jahren 1917–1918. Angaben in Publikationen: Dirr : 1925a: 210; Smolka 1994: 235; Schindler 1930: 2f.

<sup>50</sup> Zitat aus SMV-Archiv, Akte Dirr, Postkarte “n” an Scherman vom 8. 2. 1918; vgl. die ebenfalls mit “n” bezeichneten Postkarten Dirrs vom 20. 3., 24. 3., 27. 3. und 29. 3. 1917 sowie diejenigen vom 19. 2. und 11. 3. 1918. Vgl. auch BayHStA MK 36360: Vormerkung vom 21. 6. 1916 (Förderung einer Studienreise Dirrs) und vom 31. 1. 1918 (Beurlaubung zu “wissenschaftlichen Zwecken”).

<sup>51</sup> Zum Beispiel: Dirr 1915b, e, f, g; vgl. dazu auch ders. 1915c, d; gemäßigter ders. 1917.

<sup>52</sup> Das Zitat ist einer maschinengeschriebenen Abschrift der z. Z. Dirrs für diverse museumsinterne Kataloge erstellten handschriftlichen Einzelblätter entnommen (s. o. Anm. 28). Vgl. dazu den Eintrag zu Slg. 19–18 im Invb. 1919. Schon zum 1913 inventarisierten Objekt 13–72–93 wurde vermerkt, daß Dirr es von Herrn Ursin als Geschenk bekommen hatte.

<sup>53</sup> Siehe v. a. die Ankäufe 13–76, 14–65, 14–66 und 18–26 in den Inventarbüchern des SMV.

<sup>54</sup> BayHStA MK 36360 und MK 41287; vgl. Smolka 1994: 236, 240f.

<sup>55</sup> BayHStA MK 36360, 30. 5. 1918 und die darauf folgenden Schreiben; Schindler 1930: 3; Smolka 1994: 237. Zum Namen der Delegation s. auch “Abschrift einer Abschrift” des von Oberst Kreß gezeichneten Transportausweises für eine Sendung an das Münchner Völkerkundemuseum (SMV-Archiv, Akte Dirr, Zeichen “o”). Zur Unabhängigkeitserklärung Georgiens und zum deutschen Engagement : Yerasimos 1993: 216–222; Suny 1988: 192f, 197.

<sup>56</sup> Brief Dirrs an Scherman vom 15. 10. 1918 im SMV-Archiv, Akte Dirr, Brief “d”.

<sup>57</sup> Vgl. dazu die Reaktion Schermans auf eine offenbar unzureichend kommentierte, kleine Probesendung von Dirr: “. . . es wird wohl nicht schwer sein, die nötigen Einzelheiten über Gebrauch, Herkunft und Verwandtschaft mit ähnlichen Stücken aus anderen Gebieten zusammenzubringen” (Brief “e” Schermans an Dirr, 26. 10. 1918, Akte Dirr, SMV-Archiv).

<sup>58</sup> Siehe bes. Dirrs Briefe “c” und “d” vom 18. 9. 1918 und vom 15. 10. 1918 aus Tiflis sowie von Scherman das Schreiben “e” vom 26. 10. 1918 und den nicht mehr zustellbaren Brief vom 25. 11. 1918 (ohne Zeichen).

<sup>59</sup> Brief “d” Dirrs vom 15. 10. 1918.

<sup>60</sup> SMV-Archiv, Akte Dirr, Zeichen “f”. Für die Anzahl der Kisten und das Datum der Absendung siehe das “Verzeichnis der in den Kisten MVK München 1–5 verpackten Sachen” (darunter eine private Kiste Dirrs), das Schreiben “n” Schermans an Niehoff vom 6. 12. 1918 und die Abschrift einer am 26. 11. 1918 aus dem Ort Nikolajew (Ukraine) abgegangenen telegraphischen Anfrage (“z”) von “Kaukasus Delegation Dirr” an das Münchner Völkerkundemuseum bzgl. des Schicksals “hier 30. Okt. abgegangener Kisten mit Sammlungen”. Alle genannten Dokumente: SMV-Archiv, Akte Dirr.

<sup>61</sup> “Ich fahre mit dem nächsten bayr. Transport in ungef. 8 Tagen von hier ab. Früher konnte ich nicht, da wir hier abgeschnitten waren und die Transportmöglichkeiten in der Ukraine ganz schlecht waren. “Feldpostbrief Dirrs aus Tiflis an Scherman vom 9. 12. 1918 (SMV-Archiv, Akte Dirr, “a/c”). Vgl. dazu die rätselhafte (fehlerhafte?) Abschrift einer am 26. 11. 1918 abgegangenen, aber erst am 25. 12. 1918 an Scherman übermittelten telegraphischen Nachricht “z” von “Kaukasus Delegation Dirr” aus Nikolajew in der Ukraine (mit dem dazugehörige Schreiben Schermans vom 28. 12. ). Zum brit. Vorgehen in Georgien: Yerasimos 1993: 222, 229, Suny 1988: 193, 203f.

<sup>62</sup> Das angesprochene Schreiben des *Staatsministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten* vom 30. 11. 1918 ist an das *Staatsministerium des Äußeren* (BayHStA MK 36360) gerichtet. Die Verlängerung des Urlaubs wird darin abgelehnt unter Hinweis auf die Hinfälligkeit des Auftrages der Delegation angesichts des Zusammenbruchs “der bisherigen deutschen Politik” einerseits und den allseitigen (auch Dirrs eigenen) Wunsch nach einer baldigen Rückkehr des Abwesenden in den Museumsdienst andererseits. Dagegen enthält die mir bekannte Begründung dieser Entscheidung keinen Hinweis auf mangelnde “Gelegenheit zu wissenschaftlichem Arbeiten” wie Smolka (1994: 238) schreibt. Vgl. dazu den schon am 25. 11. 1918 von Scherman an Dirr abgesandten, aber nicht mehr zustellbaren Brief, in dem der Direktor seinem Kustos unter Hinweis auf den “politischen Zusammenbruch Deutschlands” nahelegt zurückzukehren, sobald ihn die Überzeugung verlasse, “dass Ihr Aufenthalt im Kaukasus Nutzen stiftet und insbesondere auch für das Museum eine Förderung bedeutet” (SMV-Archiv, Akte Dirr, ohne Zeichen).

<sup>63</sup> BayHStA MK 36360, Schreiben des Auswärtigen Amtes Berlin vom 21. 3. 1919. Einem vom 6. 1. 1919 datierten Brief Niehoffs an Scherman ist zu entnehmen, daß die Angehörigen der Delegation zu dieser Zeit noch nicht angekommen waren (SMV-Archiv, Akte Dirr, Brief “a/d”).

<sup>64</sup> Feldpostkarte von Unteroffizier Gajewski an Scherman vom 23. 11. 1918; Antwort Schermans an Gajewski vom 27. 11. ; Brief Schermans an das bayerische Ministerium für Militärische Angelegenheiten vom 26. 11. ; Telegramm Schermans an Geheimrat Krüss, Kultusministerium Berlin, vom 26. 11.; am 2. 12. erstellte “Abschrift einer Abschrift” des am 28. 10. von Kreß gezeichneten Transportausweises einschließlich des Vermerkes über die Beschlagnehmung der Sendung an das Münchner Völkerkundemuseum in der Nacht vom 22. auf den 23. 11. 1918 (SMV-Archiv, Akte Dirr, Zeichen “h-k” und “o”).

<sup>65</sup> SMV-Archiv, Akte Dirr (Zeichen “l” – “a/s”, “a/y”, “ee”, “mm”), am ausführlichsten in Schreiben “v” von Niehoff vom 18. 12. 1918 mit den dazugehörigen Anlagen sowie in Schreiben “a/n” von “Kapt. Lt. d. R. Wagner “ an Scherman vom 29. 6. 1919). Das juristische Nachspiel des Vorfalls dauerte bis September 1924.

<sup>66</sup> Verloren gegangen waren laut einer 1919 von Dirr erstellten Liste nur 7 kaukasische und 4 persische Objekte (SMV-Archiv, Akte Dirr, “a/s”). Zur Unsicherheit der Gesamtzahl vgl. : das unvollständige “Verzeichnis der in den Kisten MVK München 1–5 verpackten Sachen” (ohne Zeichen); den Brief Dirrs vom 15. 10. 1918 (“d”); die Aufstellung in Anlage 2 zu Niehoffs Schreiben vom 18. 12. 1918 (“v”); den Brief Schermans an das Polizeipräsidium Berlin vom 21. 12. 1918 (“x”) mit dem Verweis auf Verzeichnisse, “die aus Tiflis zum Teil vorliegen, zum Teil noch zu erwarten sind”; den Brief Schermans an Niehoff vom 23. 12. 1918 (“y”) mit der Angabe, er könne “aktenmäßig” nicht feststellen, “was von ethnographischen und naturwissenschaftlichen

---

Sammelgegenständen abhanden gekommen ist“. Dirr persönlich waren fünf z. T. wertvolle Gegenstände entwendet worden (vgl. Rechnung von Dirr an das SMV mit Bestätigung vom 28. 10. 1919 im SMV-Archiv, Akte Dirr, ohne Zeichen), seinen Kameras, die Ihre Kisten ebenfalls ans Museum adressiert hatten, z. T. offenbar bedeutend mehr (bes. “v” und “a/g”).

<sup>67</sup> SMV-Archiv, Akte Dirr, “a”. Vgl. dazu das “Verzeichnis der in den Kisten MVK München 1–5 verpackten Sachen “ (SMV-Archiv, Akte Dirr, ohne Zeichen) und Schriftstück “a/s”.

<sup>68</sup> Dieser Vermerk hat sich erhalten als maschinenschriftliche Zweitschrift (von einem z. Z. Dirrs verfaßten handschriftlichen Katalog-Einzelblatt; s. o. Anm. 28).

<sup>69</sup> Siehe die Ankäufe 20–1, 25–52, 26–2 und 29–45 in den Inventarbüchern des SMV.

<sup>70</sup> BayHStA MK 36360, Schreiben vom 19. 10. 1920; BayHStA MK 41287, Schreiben vom gleichen Datum. Vgl. Smolka 1994: 240.

<sup>71</sup> BayHStA MK 36360, Schreiben Schermans an die *Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates* vom 27. 5. 1920. Vgl. dazu das dem Sinne nach gleiche Schreiben vom 31. Mai 1920, das diese Behörde an des *Staatsministerium für Unterricht und Kultus* richtete (BayHStA MK 36360).

<sup>72</sup> BayHStA MK 41287, Schreiben vom 18. Oktober 1923. Vgl. ebd. die Argumente von Seeliger (*Verwaltung der wissenschaftl. Sammlungen des Staates*) vom 19. 10. 1923. Zur Beförderung: BayHStA MK 41287, Schreiben vom 2. 1. 1925.

<sup>73</sup> Zum Beispiel: BayHStA MK 36360, Bewilligungen von Reisekostenzuschüssen vom 10. 7. 1921 und 28. 1. 1922.

<sup>74</sup> Zum Umzug s. z. B. : BayHStA MK 14424, Schreiben vom 26. 9. und 2. 10. 1925; BayHStA MK 14423, Schreiben vom 31. 3. 1926 und vom 5. 8. 1926; Dirr 1926b; Smolka 1994: 188, 194, 204–206, 241. Zu den Ausstellungen im neuen Haus: Dirr in *MNN* 10. 7. 1926: 3; detaillierter Gareis 1990: 99, 110 (bes. Anm. 109) – 114.

<sup>75</sup> BayHStA MK 14424, die Schreiben vom 26. 9. und 2. 10. 1925; vgl. auch ebd. , Schreiben vom 23. 8. 1926.

<sup>76</sup> Die beiden im Jahr 1919 publizierten Arbeiten, ein “Russisches Lesebuch” und ein 1918 gehaltener Vortrag, sind offenkundig noch während des Krieges entstanden (s. o. S. 217 und Deeters 1930: 4). Auch Dirrs Beitrag “Die Völker des Kaukasus” zu dem von Doegen herausgegebenen Buch *Unter fremden Völkern* ist eigentlich noch ein Kriegsprodukt; er ist aus Dirrs Arbeit in deutschen Kriegsgefangenenlagern hervorgegangen. Das Manuskript muß spätestens im Jahr 1920 vorgelegen haben, da Dirr noch von vier selbständigen kaukasischen Staaten ausgeht (Dirr 1925a: 192, 210f; vgl. Yerasimos 1993: 235ff), erschienen ist das Buch aber erst 1925.

<sup>77</sup> BayHStA MK 41287, Schreiben vom 30. 3. , 1. 4. und 1. 9. 1926 sowie vom 27. 5. und 18. 6. 1927; Smolka 1994: 241–246; vgl. auch den Beitrag von M. Kecskési in diesem Band. In die Zeit der Abwesenheit von Küsters fiel z. B. die von “Juli 1927 – Anfang Januar 1929” vorgenommene, detaillierte Aufnahme des Nachlasses von Prinzessin Therese von Bayern durch Dirr (Invb. 26-T), der zuvor “nur kursorisch zu Zwecken der Ausstellung” (1926!) verzeichnet worden war. Ferner inventarisierte Dirr zusammen mit Graf Westarp im Oktober 1929 die schon 1926 eingegangenen Geschenke des bayerischen Nationalmuseums (Invb. 26-N).

<sup>78</sup> Vgl. dazu: Schindler 1930: 3; Nemirovskij 1930: 10, 16; Deeters, unveröffentlichter Nachruf 1930 (im Museumsarchiv, Akte Dirr). Deeters, selbst Kaukasologe, schreibt 1930 unter anderem: “Unbestritten galt er als der beste Kenner der vielverzweigten Sprachenwelt des Kaukasus . . . “ (ebd. ).

<sup>79</sup> Zur Datierung: Die Arbeit muß nach 1919 und vermutlich vor 1929 (dem Jahr der festen Etablierung von Schermans ethnologischem Lehrstuhl) entstanden sein (vgl. Dirr o. J. : 125, Anm. 2, 126).

<sup>80</sup> Zum Zusammenhang von Kulturgeschichte und Völkerkundemuseum siehe Gareis 1990: 98–100, 111–113. Zum theoretischen Standort Dirrs vgl. auch: Dirr 1925b, bes. : 139, 146; ders. 1926, bes. : 2f, 19f, 32, 39, 53–58, 60, 100f, 116ff; ders. 1928/1929, bes. : 3, 8. Übrigens blieb Dirr der physischen Anthropologie bis zu seinem Tode verbunden durch sein Amt als Geschäftsführer der *Münchener Anthropologischen Gesellschaft* (s. den anonymen Artikel “Adolf Dirrs Bestattung” in *MNN* vom 14. 4. 1930: 3).

<sup>81</sup> SMV-Archiv, Akte Dirr, besonders die Briefe Dirrs an verschiedene Adressaten vom 7. 11. , 8. 11. , 19. 12. 1928, vom 7. 1. , 25. 2. , 30. 12. 1929, vom 10. 1. , 10. 3. und 16. 3. 1930 (alle ohne besondere Aktenzeichen); BayHStA MK 36360, Schreiben vom 13. 2. 1929.

<sup>82</sup> Zu den Verschiebungen: SMV-Archiv, Akte Dirr, Briefe Dirrs an das Auswärtige Amt vom 17. 4. 1929 und 30. 12. 1929. Zur Möglichkeit der Realisierung: SMV-Archiv, Akte Dirr, Schreiben des Auswärtigen Amtes vom 28. 5. 1930 und Schreiben der Deutschen Botschaft London vom 6. 6. 1930. Zum Tod: SMV-Archiv, Akte Dirr, Mitteilung Schermans an Lehmann-Haupt vom 7. 8. 1930 (“t”); vgl. auch: Nemirovskij 1930: 3; Schindler 1930: 1; Smolka 1994: 240f.

<sup>83</sup> Schwärmerisch verklärt erscheinen ähnliche Aussagen im Artikel von H. Vitell in den *MNN* vom 11. 4. 1931: “Die Ferien . . . verbrachte er auf dem Rücken der Pferde, die einsamsten Berggegenden des Kaukasus durchstreifend, . . . ohne Rücksicht auf Gefahr und Entbehungen. Eine ganz eigenartige, geniale Veranlagung, aber auch besonderes Geschick im Umgang mit primitiven Menschen befähigte ihn, die unbekannte Sprache eines Bergvolkes zum Beispiel durch Verkehr mit den Eingeborenen in ein paar Wochen aufzunehmen” (vgl. dazu Hofmiller 1929–1930: 634).

<sup>84</sup> So ist z. B. schon seine m. W. allererste Monographie “Grammatik der Vulgär Arabischen Sprache für den Selbstunterricht” als Buch gedacht, “das . . . keine Vorkenntnisse voraussetzt und die Schwierigkeiten . . . womöglich aus dem Wege räumt” (Dirr 1893: V). Daß die Zielsetzung anderer Lehrbücher ähnlich gewesen ist, läßt sich schon aus deren Titel entnehmen (s. Deeters 1930: 1–).

<sup>85</sup> Als Beispiele für populärwissenschaftliche Abhandlungen für unterschiedliche Zielgruppen vgl. z. B. Dirr 1915h und ders. 1928/1929. Zu Dirrs zahlreichen Veröffentlichungen in *Münchner Neueste Nachrichten*, *Süddeutsche Sonntagspost*, *März* und *Süddeutsche Monatshefte* siehe: Deeters 1930:1; Vitell 1931. Eine posthume Aufstellung von Veröffentlichungen in *MNN*, *Süd-*

---

*deutscher Sonntagspost* und *Telegramm-Zeitung*, die zwischen 1922 und 1929 erschienen sind, befindet sich im SMV-Archiv, Akte Dirr. Zu Vorträgen s. z. B. : Dirr 1919: 139; Postkarte von Dirr an Scherman vom 19. 2. 1918 (SMV-Archiv, Akte Dirr, "n").

<sup>86</sup> Siehe z. B. : Vitell 1931; Schindler 1930: 2, 3; Nemirovskij 1930, bes. 5f, 8f, 11, 13–16; Hofmiller 1929/1930, bes. : 633f; Deeters in einem m. W. unveröffentlichten Nachruf vom April 1930 (SMV-Archiv, Akte Dirr).